



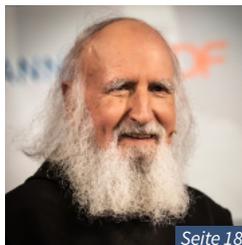
STIFTSBOTE

Unter einem guten Stern



„Es wird ein
Stern aufgehen!“

Auch das Weihnachtsfest 2020
steht unter einem guten Stern



Quarantäne! Eine
Gebrauchsanweisung

Betrachtung des neuen Buches
von Pater Anselm Grün



Bild: Robert Wenig

Impressum

Herausgeber:

STIFTSLAND BERCHTESGADEN
Nonntal 4, 83471 Berchtesgaden
Telefon: 08652 / 9468-0, www.stiftsland.de

Redaktion:

Dr. Thomas Frauenlob, Bernhard Bielasik,
Michael Koller, Nadine Ager, Barbara Aschauer,
Martina Bönsch, Lisi Krenn, Peter Pechik,
Andreas Pfnür (Korrektur), Matthias
Sieger, Marion Stanggaßinger, Johannes Vesper,
Babett Wegscheider

Titelbild:

Stern in der Stiftskirche
Foto: Andreas Pfnür

Layout:

orange web consulting
Strobl Martin und Caroline GbR
Saalachau 59, 83404 Ainring
info@owc-online.de

Druck:

Druckerei Plenk GmbH & Co KG,
Berchtesgaden

Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes:

Dr. Thomas Frauenlob, info@stiftsland.de

Auflage:

8.000 Stück

Erscheinungsweise:

2x jährlich; nächste Ausgabe Ostern 2021

Spendenkonto für StiftsBote:

Sparkasse Berchtesgadener Land
IBAN: DE34 7105 0000 0000 3503 89
BIC: BYLADEM1BGL
Stichwort: StiftsBote



Liebe Leserinnen und Leser,

kleine Ursache – große Wirkung: Unvorstellbar, wie ein winziges Virus unsere Welt aus der Bahn schleudert. Wir staunen, wie zerbrechlich unsere Existenz ist, wie schnell wir an die Grenzen des Machbaren kommen. Die Schwächen in unserer Gesellschaft outen sich, die Nerven liegen blank. Sprungbereite Feindseligkeit und bösartige Maßlosigkeit machen sich breit. Eine manchmal geahnte, aber eher selten wahrgenommene Realität.

All das hat auch eine positive Seite: Wir kommen der Wahrheit über die Welt und den Menschen näher. Wenn Verkrustungen aufbrechen, kann Neues entstehen. Dieses Neue könnte geformt werden durch die Kardinaltugenden: „Sei klug! – Sei gerecht! – Sei tapfer! – Halte das richtige Maß“ und für einen Christen dazu: „Wisse dich von Gott behütet!“

Dieser XI. StiftsBote soll eine Einladung sein, über unsere außergewöhnliche Zeit zu reflektieren, die Augen für das Mögliche zu öffnen und die Hoffnung auf die Zukunft zu stärken. Denn die Botschaft der Weihnacht lautet zu allen Jahrhunderten: Immanuel – Gott ist mit uns! Christus ist das Licht der Welt, der gute Stern, dem wir trauen dürfen.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Thomas Frauenlob', with a long horizontal line extending to the right.

Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob und Team



Bild: Thomas Frauenlob



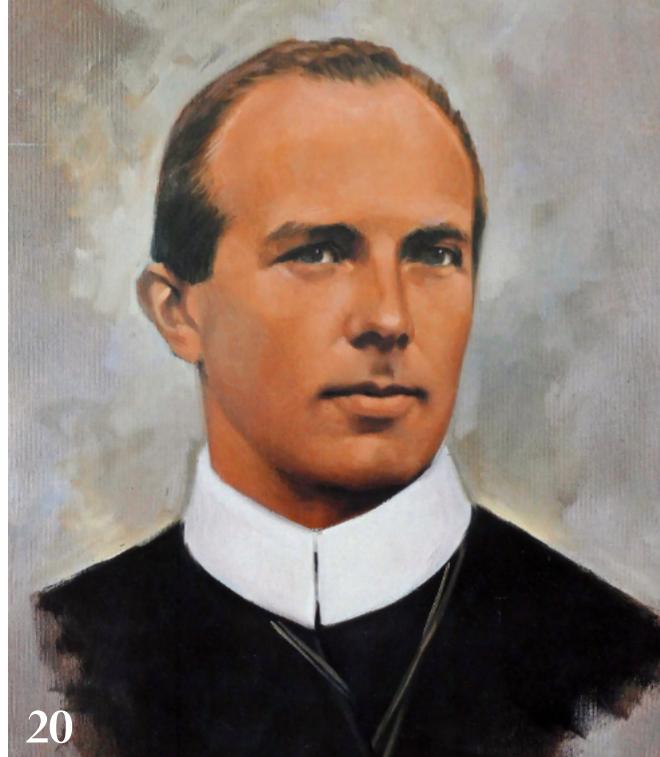
8



14



17



20

UNTER EINEM GUTEN STERN

INFOS AUS DEM PFARRVERBAND

8 Auch das Weihnachtsfest 2020 steht unter einem guten Stern
Geistliches Wort

12 Corona als Chance für den Glauben

13 Der Glaube macht den Unterschied

14 Glauben im Alten Testament

17 Himmlische Boten im irdischen Alltag
Gibt es Engel wirklich?

18 Zeit der Stille
Pater Anselm Grün

20 150. Geburtstag von P. Kaspar Stanggassinger
Jahrestag am 12. Januar

22 Ein „westfälischer“ Nikolaus
Nicht nur für die Schellenberger

24 „Unter einem guten Stern“
Advent und Weihnachten gestalten

28 Damit alles in „Schuss“ bleibt!
Infos aus der Verwaltung

31 Personalia

32 Neuer Diakon
Peter Kleinert stellt sich vor

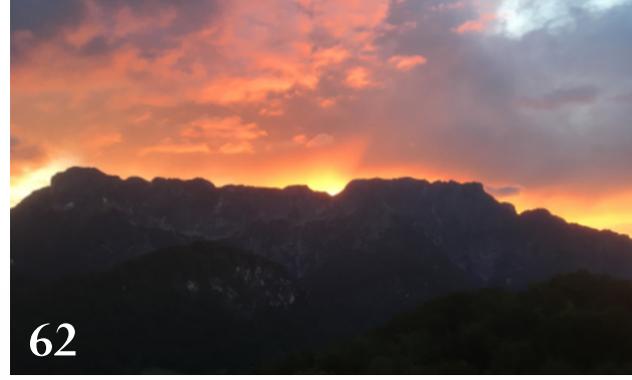
56 Verabschiedung
Kaplan Josef Rauffer

58 60 Jahre Priester
Pfarrer. i. R. Josef Zierl

67 Neuer evangelischer Pfarrer
Dr. Josef Höglauer



34



62



24



42

ALLGEMEINES & RUBRIKEN

- 2 **Impressum**
- 3 **Editorial**
Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob
- 6 **Personen und Positionen**
Sr. Dr. Katharina Ganz, Reinhard Kardinal Marx, Franco Garelli und Emily Kosche
- 26 **Kinderseite**
Sterne basteln
- 34 **Die Angererkapelle am alten Fußweg in die Gern**
Obdach für die Seele

- 39 **50 Jahre Fairer Handel**
Fairtrade im Aufwind
- 68 **Vor 75 Jahren: der erste Nikolausabend nach dem Krieg**
Blick ins Archiv
- 70 **Sakramente und Sakramentalien**
Taufen, Trauungen und Beerdigungen
- 74 **Immanuel – Gott mit uns**
Geistlicher Impuls
- 76 **Schaufenster**
Wir bitten um Beachtung

INFOS AUS DEN PFARREIEN

- Verschiedene Beiträge und Informationen aus den Pfarreien St. Andreas Berchtesgaden, Herz Jesu Bischofswiesen, St. Nikolaus Marktschellenberg, St. Michael Strub, Hl. Familie Au und St. Johann Nepomuk Winkl.*
- 42 **Jesus will dein Freund sein!**
Erstkommunion im Stiftsland
- 60 **Ein Stern wird hochgezogen**
Die Geschichte zum Titelbild
- 62 **Adventskalender**
von Lisi Krenn und Barbara Aschauer

Sr. Dr. Katharina Ganz



„Frauen im Kirchengewand“

Die Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen, Sr. Dr. Katharina Ganz, spricht sich für eine stärkere

Einbindung von Frauen in der katholischen Kirche aus. „Generell fordere ich, dass mehr Frauen ihre Kompetenzen an entscheidenden Positionen einbringen und ihre Berufungen leben können.“

Die Generaloberin gehört beim Synodalen Weg dem Forum „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ an. Einig sei man sich in dem Gremium zum Thema Frauenweihe. Es sei „das schwierigste“, so Ganz.

Laut Vatikan fühle sich die Kirche zwar nicht bevollmächtigt, Frauen zu weihen, so Ganz weiter. Jedoch würden viele Theologinnen und Theologen des Forums „zu Recht“ fragen, ob Jesus sich diesbezüglich festgelegt habe und ob der Ausschluss der Frauen vom Weiheamt unveränderlich sei. „Wenn Frauen nicht geweiht werden und die klerikalen Strukturen erhalten bleiben, dann haben Männer weiterhin allein das Sagen“, so Ganz.

Gleichzeitig befürchte sie, dass immer mehr Gläubige aus der Kirche austreten, wenn „am Ende des Synodalen Wegs aber nur Millimeter-Fortschritte erreicht werden“.

Daher gehe es „neben dem Ämter- und Sakramentenverständnis auch um Machterhalt“. Das katholische Lehramt ignoriere jedoch seit Jahrzehnten wissenschaftliche Erkenntnisse, etwa aus der feministischen Theologie und dem historisch-kritischen Analysieren von biblischen Texten.

Reinhard Kardinal Marx



„Freiheit“

Kardinal Reinhard Marx sieht die offene Gesellschaft in Gefahr. Als Folge der Coronakrise könnten Ungleichheiten und Spannungen steigen, sagte der Erzbischof von München und Freising im Interview. Der Erzbischof hat ein neues Buch vorgelegt: über die „Freiheit“. Erschienen ist bereits die dritte Auflage – ein Bestseller.

Von Papst Franziskus wurde er in jenes neunköpfige Gremium berufen, das über die Reform der Kurie mit berät. Bis zum März 2020 war Kardinal Marx Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

Freiheit sei ein großes Thema der Bibel, so der Autor: einmal die zentrale Geschichte der Befreiung aus der Sklavenherrschaft in Ägypten – und dann auch die neutestamentlichen Schriften, „die davon zeugen, dass wir befreit sind von Sünde, von Angst, dass wir Hoffnung haben und Horizonte vor uns sehen, die uns in die unendliche Weite der Liebe Gottes führen“. Die Geschichte der Kirche sei auch eine Geschichte der Freiheit. Die Befreiung der Kirche von staatlicher Bevormundung ist ein Kernthema des christlichen Abendlandes. „Aber es geht nicht nur um die Freiheit der Kirche, sondern auch um die Freiheit aller Menschen“, so Reinhard Marx. „Corona hat uns gezeigt, wie zerbrechlich unser Leben ist, wie kostbar unser Leben ist, dass Freiheit und Verantwortung zusammengehören und dass Freiheit, eine freie Gesellschaft nur existieren kann, wenn die Menschen aufeinander achten und mit Respekt voreinander umgehen“, so Marx.

Franco Garelli



Bild: Michele Nucci, *crantini*

„Im Land, wo die Zitronen blühen, verwelkt der Glaube“

Kaum ein anderes Land ist so eng mit dem Katholizismus verbunden wie

Italien. Es verfügt über die schönsten Gotteshäuser der Welt und eine Glaubenskultur, die bis in die ersten Jahrhunderte nach Christus zurückreicht.

Doch auch Italien mit dem Vatikan im Herzen ist vor fortschreitender Säkularisierung nicht gefeit. Der Turiner Religionssoziologe Franco Garelli hat diese Entwicklung in seinem Buch „Volk mit wenig Glauben“ dokumentiert. So hat sich die Zahl der Atheisten im Land in den vergangenen 25 Jahren verdreifacht – auf mittlerweile 30 Prozent. Nur noch ein Fünftel der Bürger besucht regelmäßig den Gottesdienst. Während in den neunziger Jahren rund die Hälfte der Einwohner des Belpaese täglich betete, tut dies heute knapp ein Viertel. Garelli, der auch mit der Italienischen Bischofskonferenz kooperiert, betreibt dazu eine genaue Bestandsaufnahme. Der 74-Jährige spricht von einer gewissen „religiösen Müdigkeit“ im Lande, die sich im Laufe der Jahre zusehends manifestiert habe. Das Verhältnis zum Glauben sei „unsicherer und zerbrechlicher“ geworden. Eine Chance sieht der Experte daher ausgerechnet in der Corona-Krise. Und die Zahlen stützen seine These: Einer aktuellen Auswertung zufolge hat die Pandemie die religiösen Bedürfnisse der Italiener spürbar verstärkt. 16 Prozent geben an, in dieser Zeit mehr zu beten als sonst. Ein Viertel verspürt ein gestiegenes spirituelles Verlangen.

Emily Kosche / Sløborn



Bild: Julia Klotz, *next generation agentur*

„Der unsichtbare Feind“

Die ZDF-Serie „Sløborn“ wurde im letzten Jahr gedreht. Die Handlung spielt auf einer deutsch-dänischen Insel und sie

nimmt quasi die aktuelle Corona-Pandemie vorweg. Die einzelnen Folgen haben nicht nur aktuelle Brisanz, sondern auch einen erhöhten pädagogischen Wert. Die Serie wirkt wie Lehrmaterial für Uneinsichtige.

Würde die Bevölkerung das Corona-Virus ähnlich sorglos hinnehmen, wenn die Erkrankung mit Symptomen wie Ausschlag, Haarausfall oder Blutungen einherginge? Die Handlung setzt ein, als am Strand eine Jacht gefunden wird. An Bord: zwei verwesene Leichen. Und ein neues Virus: die fiktive Taubengrippe, ein hämorrhagisches Fieber, das Blut aus Augen und Nasen tropfen lässt. Der Zuschauer weiß es, die Protagonisten anfangs noch nicht. Ein Niesen, eine geteilte Wasserflasche, ein Hustenanfall, der gemeinsame Gesang im Chor – diese sonst so harmlosen Dinge wirken in der findigen Inszenierung bedrohlich. Die Autoren nehmen sich Zeit, ihre Figuren und deren Geschichten zu etablieren. Sie gönnen selbstbewusst jeder Einstellung die nötige Zeit, ohne langatmig zu werden. Nicht das Tempo, die Inhalte treiben die Handlung voran. „Sløborn“ nähert sich insofern der Tradition britischer Krimidramen an, die exzellent unterhalten, weil die Autoren Konflikte aus der Psychologie der Figuren beziehen und ihnen Schwächen ebenso wie Erkenntnisse zugestehen. Übrigens ist auch nicht allen Figuren ein glückliches Ende vergönnt.

Auch das Weihnachtsfest 2020 steht unter einem guten Stern!

Der Text und die Melodie wirken vertraut wie wärmendes Licht oder eine nahende Verheißung: „Es wird ein Stern aufgehen, Immanuel mit Nam. Ein Wunder wird geschehen, Gott zündt ein Licht uns an!“¹ Die Worte und die Melodie begleiten uns durch den Advent, eine ganz besondere und stimmungsvolle Zeit mit festlichen Bräuchen, gefühlvollen Liedern und vertrauten Düften. Eine heilige und heilende Zeit, die nach Karl Heinrich Waggerl, zeitgenössischer Schriftsteller aus dem Pongau, einstmals „die stillste Zeit im Jahr“ war.

In den Irrungen und Wirrungen eines Jahres, das die Menschen mit Gedanken und Gefühlen der Unsicherheit, Angst, Bedrängnis und Hilflosigkeit hinter sich gebracht haben, soll unseren Pfarrverband ein mutmachendes Motto durch die Weihnachtszeit begleiten: „Unter einem guten Stern“.

Dieses Weihnachten wird anders sein als in den Jahren zuvor. Die Sterne aber werden ihren Mythos und ihre Strahlkraft bewahren. Sie sind geheimnisvoll und wunderbar, künden von der Weite der Schöpfung und sind seit ewiger Zeit Symbol von Hoffnung, Erwartung und Sehnsucht. Beides können wir im ausklingenden Jahr 2020 besonders gut gebrauchen, werden wir doch heuer auf viel Vertrautes und Liebgewonnenes im Advent und an Weihnachten verzichten müssen.

Verzicht schafft Raum und neue Perspektiven

Aber was bedeutet Verzicht? Verzichten auf Weihnachtsmärkte mit ihren von Glühwein- und Grillschwaden geschwängerten

Gerüchen? Verzichten auf „Weihnachtsfeiern“, die nicht selten in Trinkgelagen enden? Verzichten auf den vorweihnachtlichen Kaufrausch, der nur vorübergehend Lüste und Wünsche befriedigt? Viele Menschen machen diese alljährlichen Gepflogenheiten in der vorweihnachtlichen Zeit schon lange unruhig und unzufrieden.

Die Diskrepanz zwischen den Liedern und besinnlichen Texten einer „staden Zeit“, die schon lange keine mehr ist, weil der Mensch die Stille durchbricht und oft schwer erträgt. Der Advent als alljährliches Hochamt des Konsums und der Geschäftigkeit, verbrämt in weihnachtlichem Glanze, weckt alenthalben Erinnerungen an längst vergangene Kindertage. Zurück bleibt ein Gefühl von Leere und Traurigkeit – aber oft auch die Sehnsucht nach einem Weihnachten, wie es früher einmal war und in der Erinnerung und im Gefühlsleben vieler Menschen präsent ist, Sehnsüchte weckend nach einem Herzen voller Liebe, Harmonie und grenzenlosem Gottvertrauen. Die Zeit der Kindertage lässt sich nicht zurückholen, ich muss meine Zeit im

¹ Dieses neue Adventslied wurde für ein gleichnamiges Adventsspiel gemacht. Der Text bezieht sich auf die Propheten des Alten Testaments. Die Melodie wurde aus überlieferten Motiven neu gestaltet. Der Refrain ist auch als Ruf vor dem Evangelium an den Adventssonntagen gebräuchlich, besonders am 4. Adventssonntag. Tölzer Sänger; Gitarre: M. Prochazka; VMA 10.8.2012.

Hier und Jetzt leben und so gestalten, dass ich sie mit mir selbst in Einklang bringe.

Das hört sich erst einmal gut an, klingt aber reichlich abstrakt, weit entfernt von einer im Alltagsdenken verankerten Ratio. Und wenn wir uns „unter einem guten Stern“ zusammenfinden, wie werden wir ihn in Anbetracht unserer misslichen Lage erkennen?

Der reale „Verzicht“ auf Vertrautes im Corona-Advent und an Weihnachten 2020 kann auch positive Seiten hervorbringen, wenn man sie denn als solche wahrnimmt. Gesundheitliche und existentielle Sorgen sind oft schwerwiegend und umfangreich, sie rütteln nicht selten an den Grundfesten menschlicher Existenz. Über viele der zum Schutz von Leib und Leben getroffenen Maßnahmen wird zu Recht heftig gestritten. Den Menschen im Jahre 2020 wird ein hohes Maß verschiedener Einschränkungen und Entbehrungen zugemutet.

Erwartung und Hoffnung auf neues Leben

Die Chancen, die sich für den Einzelnen daraus ergeben, sind ganz vielfältiger Natur. Oft erkenne ich diesen Stern in den Augen eines Mitmenschen, in meinen Sehnsüchten und Wünschen, in meiner Familie oder ganz tief drinnen in meinem Herzen. Das sich leider oft viel zu wenig Aufmerksamkeit verschafft, weil die lauten Geräusche des Alltags seine leise Stimme überlagern.

Ruhe, Nachdenklichkeit, Muße, innere Einkehr, Geduld – oft werfen Krisensituationen den Menschen auf sich selbst zurück. Innerlich gestärkt geht er daraus hervor. Und neue Räume entstehen, die Erwartungen, Er-



Bild: Andrés Piniur

kenntnis, Wärme, Hoffnung, Vorfreude aufkeimen lassen. Ein Jahr des Verzichts kann auch ein Jahr neuer Chancen sein – für mich selber und mein soziales Umfeld. Es sei denn, man lässt diese Chance leichtfertig aus oder „liegen“, um in der Sprache des Sports zu sprechen.

Propheten des Advents lenken den Blick auf den aufgehenden Stern – zu allen Zeiten

Ja, „es wird ein Stern aufgehen“! Die vier Strophen dieses Liedes analysieren die Gegebenheiten und deuten die „Erwartung“ nach alttestamentlichen Motiven und biblischer Klarheit zeitlos, wie für unsere Tage geschrieben (siehe Text auf der nächsten Seite).

Der große Philosoph Martin Buber (1878-1965), der die jüdische Bibel aus dem

Es wird ein Stern aufgehen

1. Die Dunkelheit verschlingt die Welt. / Die Finsternis und große Kält, / sie decken alles Leben zu. / O Gott im Himmel, hilf uns du! / (Refrain:) Es wird ein Stern aufgehen ...

2. Die Menschen sehnen sich nach Licht. / Und Gott, der Herr, verlässt sie nicht. / Viel tausend Jahr sie warten schon. / Propheten künden Hoffnung an: / Es wird ein Stern aufgehen ...

3. Und Bileam war ein Prophet, / der Gottes Willen wohl versteht. / Er sieht den Stern aus Jakobs Haus, / von dem geht Heil und Segen aus. / Es wird ein Stern aufgehen ...

4. Jesaia spricht vom hellen Licht, / das alle Finsternis durchbricht. / Es wird geboren uns ein Kind, / das allen große Freude bringt. / Es wird ein Stern aufgehen ...



Hebräisches ins Deutsche übertragen hat, übersetzte den Begriff „Dunkel“ ziemlich wörtlich mit „Land der Totschatten“. Der Schatten des Todes legt sich über das Land, wo Hochmut, Bosheit, Neid, Gier, Lüge und Dummheit regieren. Unsere Erde wird für alle trist, unwirtlich und gefährlich. Soziale Kälte und ein hohes Maß an Egoismus und Rücksichtslosigkeit prägen das Miteinander in modernen Gesellschaften, soziale Spaltungen entstehen, das Misstrauen wächst. Der Aufklärer Thomas Hobbes (1588-1679) beschrieb diese Welt mit dem bekannten Wort: „Homo homini lupus est / der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.“

Sehnsucht nach Menschlichkeit

Die Propheten kannten den Grund für diese in Not geratene Welt: die Gottvergessenheit! Martin Buber beobachtete, die Gottvergessenheit sei die seelische Hauptkrankheit des „modernen“ Menschen, der sich selbst zum Maß aller Dinge macht. Nicht totzukriegen ist jedoch auch die Sehnsucht nach Menschlichkeit, nach Licht und Wärme. Im Innersten findet sich die Erwartung auf Erlösung, die von Gott her kommt, die Sehnsucht nach der Gegenwart Gottes in unserem Leben.

Propheten, Boten Gottes, legen die Dunkelheiten menschlichen Irrtums und Selbstbetrugs gnadenlos offen und lenken den Blick ihrer Zeitgenossen auf die Quelle allen Lichts: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht, denen, die in der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf“ (Jesaja 9,1-6) oder der blinde Bileam (Numeri 24,17ff.), der einen Stern aus Jakobs Haus aufgehen sieht, den Jesaja in der Geburt eines Kindes erwartet (Jesaja 7,14). Die Dunkelheit kann dem göttlichen Licht nicht widerstehen, die Todesschatten müssen weichen.

Advent ist Zeit der Erwartung – Zeit der Innenrevision für Leib und Seele

Wie können wir Sehnsucht, Erwartung und Hoffnung in unser Leben bringen? Die „stade Zeit“ meint nicht Nichtstun oder Chillen. Wir haben vielleicht die irrige Vorstellung, „stade Zeit“ würde sich in Gemütlichkeit, Heimeeligkeit und Gefühlsduselei erschöpfen. Auch Rührseligkeit kann nicht genug sein!

Advent und Weihnachten sind eine Einladung zur „Innenrevision“ von Geist und Seele. Eine Neuausrichtung auf Gott braucht Zeiten und Orte der Ruhe und Entschleunigung, Frei-Raum. Solche Aus-Zeiten von äußerer Geschäftigkeit helfen, die innere Balance zu bewahren oder wieder ins Lot zu kommen, aus dem Hamsterrad nicht enden wollender Alltagsanforderungen, um zum Eigentlichen vorzustoßen, Zeiten des Durchatmens, damit sich der Blick auf unseren geistigen Zustand und den Zustand der Seele richten kann. Die Bräuche, Düfte, Lieder, die Ruhe der winterlichen Natur im Advent und der Weihnacht sollen uns dazu Möglichkeit geben, heuer einmal mehr!

Im Advent erwarten wir das Licht der Welt, den guten Stern in unserem Leben, der uns den Weg weist. Das bedeutet aktives Ausschauhalten, aufmerksam werden für die kleinen Zeichen seiner Gegenwart, die uns Gott sendet. Versöhnung, Nächstenliebe, Von-sich-Absehen und Wohltätigkeit sind aktives Erwarten der Weihnacht. 2020 ist dazu die Chance – wie seit Langem nicht mehr. Wir stehen unter einem guten Stern!

Dr. Thomas Frauenlob



Es wird ein Stern aufgehen
Glonnauer Dreisang

Auf BR-Heimat unter
<https://br-volksmusikplattform.de/t/up>

Corona als Chance für den Glauben

Der Religionsphilosoph Tomáš Halík lehrt an der Karlsuniversität Prag und leitet die Tschechische Christliche Akademie. In den 1980er-Jahren baute er im Untergrund ein Netzwerk von Akademikern auf, das den Übergang zur Demokratie vorbereitete. Heute setzt sich Halík für religiöse Toleranz und den Dialog zwischen Anhängern unterschiedlicher religiöser und spiritueller Richtungen ein.

Vehement verfolgt er die These, dass eine Rückkehr zur vertrauten Lebensweise nach Corona unwahrscheinlich und nicht erstrebenswert sei. Entsprechend argumentiert er in seinem Essay „Christentum in Zeiten der Krankheit“. Die Kirche steht dabei im Kern seiner Überlegungen.

Und die solle so sein, wie Papst Franziskus sie haben möchte, ein „Feldlazarett“ nämlich. Sie solle sich den physisch, psychisch, sozial und geistlich Verwundeten widmen. Als „gutes Krankenhaus“ könne sie noch weitere Aufgaben erfüllen: die „Zeichen der Zeit“ erkennen und ihre Patienten gegen „die bösartigen Viren der Angst“, gegen den Hass, den Populismus und den Nationalismus immunisieren.

In Kirchen des Mittelalters fanden in vielen Regionen oft gar keine Gottesdienste statt und es wurden auch keine Sakramente gespendet. Die Menschen entwickelten eine persönliche Beziehung zu Gott, den „nackten Glauben“, wie es so schön heißt. Laienbruderschaften und die Mystik traten aus ihrem Schattendasein. „In Katastrophenzeiten suche ich nicht einen Gott, der hinter der Bühne unserer Welt Platz genommen hat, sondern ich nehme ihn als Kraftquelle wahr.“ Der tschechische Theologe dringt darauf, dass Kirchen-

vertreter künftig stärker in den Dialog mit „Suchenden“ treten, anstatt fertige Antworten zu geben.

In Tschechien gilt Halík als Vorkämpfer des intellektuellen Flügels der Katholiken – und als Gegenspieler der Erzbischöfe, die derzeit in Ländern wie Tschechien, Polen, Ungarn und der Slowakei am Ruder sind. Ihre zu große Nähe zu Populisten wirft er ihnen vor und ihre ablehnende Haltung, wenn es um die Aufnahme von Flüchtlingen geht. Er beschäftigt sich schon lange mit der Frage, wie Kirche aussehen sollte. Im Kommunismus war er Mitglied der verfolgten Untergrundkirche.

Wie man die Corona-Krise deuten solle, wird er häufig gefragt. Seine Antwort: „Ich lehne die Vorstellung von Gottesstrafen ab; von einem rachsüchtigen Gott, der hinter diesem Unglück steht. Ich denke, Gott ist im Herzen derer anwesend, die in dieser Zeit anderen helfen.“

Johannes Vesper



Bild: wikipedia / Frydolin, CC BY-SA 3.0

*Priester und Religionsphilosoph
Tomáš Halík bei einem Vortrag*



Der Glaube macht den Unterschied

An etwas Schönes denken, das Positive in den Vordergrund stellen, den guten Gedanken den Vortritt lassen. Das ist oft leichter gesagt als getan. Jemand hat mal gesagt: „Das Gebet ist der Glaube an die Macht der guten Gedanken.“ Zu glauben helfe auch dann weiter, wenn man in der Krise stecke, krank sei oder seinen Job verloren habe, meint Christian Schwarke, Theologieprofessor der TU Dresden.

„Es ist hilfreich, wenn wir unser individuelles Schicksal in einen größeren Kontext einordnen können. Dafür bieten Religionen einen Rahmen. Denn ich bekomme das Gefühl, ich bin mit meiner Situation nicht allein.“ Mit dieser Aussage dürfte die Mehrheit geistlicher Seelsorger beider Konfessionen konform gehen.

Wichtiger sei für Gläubige in Krisenzeiten ohnehin

das praktische Handeln, so Schwarke. „Die Kirchenmitglieder sind ja nicht einfach 'nur' religiös, sie helfen sich untereinander und sind solidarisch. Da spielt die Kirche natürlich eine große Rolle und kann dazu beitragen, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt bestehen bleibt und dass Menschen darüber ein Stück weit besser mit dieser Krise zurechtkommen.“

Der Theologe wagt einen historischen Vergleich: Es bedürfe nicht der Institution Kirche, der Glaube selbst gebe Kraft in der Krise, meint Christian Schwarke. Schließlich sei das Christentum ein Glaube der Hoffnung und gerade nicht einer, der sich in erster Linie darüber Gedanken macht, wie Strafen aussehen. Für Jesus gebe es keinen Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit. Das mache Mut in Krisenzeiten.

Zumindest dann, wenn

man statt der Apokalypse in der Bibel die Psalmen lese, empfiehlt der Theologe. In den Psalmen werde erst geklagt über eine widrige Situation, in der sich der Betende gerade befinde. „Und dann kommt eine Umkehr, wo er spürt: Ach, jetzt werde ich erhört, es wird vorangehen. Das sind Erfahrungen, die Menschen helfen können, in schwierigen Situationen zu sehen: Die Geschichte der Welt geht gut aus.“

Der christliche Glaube sei für viele Menschen eine tragende Kraft, die ihnen helfe, auch mit den dunklen Seiten des Lebens fertig zu werden. „Ich habe ein großes Urvertrauen, dass mich Gottes Hand durchs Leben führt. Ich weiß aber auch, dass ich nicht von allem Leid verschont werde, nur weil ich an Gott glaube“, so Schwarke. Der Glaube helfe, mit Leid fertigzuwerden. *Johannes Vesper*

Durch den Glauben ...

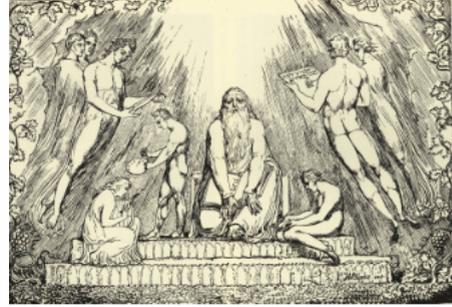
Mose



*Mose und der brennende Dornbusch;
Gemälde von Dirk Bouts (1420 – 1475)*

... verließ Mose das Land Ägypten. Er hatte keine Angst vor dem König, sondern ging unerschütterlich weiter, weil er den Blick fest auf den richtete, der unsichtbar ist.

Henoch



*Henoch;
Lithografie (1807) von William Blake*

... wurde Henoch in den Himmel aufgenommen, ohne zu sterben, denn niemand sah ihn mehr, weil Gott ihn zu sich nahm. Doch bevor er fortgenommen wurde, wurde ihm verkündet, dass Gott Freude an ihm hatte. Ihr seht also, dass es unmöglich ist, ohne Glauben Gott zu gefallen. Wer zu ihm kommen möchte, muss glauben, dass Gott existiert und dass er die, die ihn aufrichtig suchen, belohnt.



Noah

*Noahs Arche;
Ölgemälde von Edward Hicks (1846)*

... baute Noah eine Arche, um seine Familie vor der Flut zu retten. Er gehorchte Gott, der ihn vor etwas warnte, das noch nicht zu sehen war. Sein Glaube war das Urteil über den Unglauben der übrigen Welt; er aber wurde Erbe der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt.

Abraham



*Der Engel verhindert die Opferung Isaaks;
Ölgemälde von Rembrandt (1635)*

... gehorchte Abraham, als Gott ihn auf-forderte, seine Heimat zu verlassen und in ein anderes Land zu ziehen, das Gott ihm als Erbe geben würde. Er ging, ohne zu wissen, wohin ihn sein Weg führen würde. Und selbst als er das Land erreichte, das Gott ihm versprochen hatte, lebte er dort aus der Kraft des Glaubens – denn er war in dem Land wie ein Fremder, der in einem Zelt wohnte, ebenso wie Isaak und Jakob, denen Gott dieselbe Zusage gegeben hatte.

Sara



*Die Erscheinung des Engels vor Sarah;
Fresko von Giovanni Battista Tiepolo
(1726-1728)*

... konnte Sara mit Abraham ein Kind bekommen, obwohl beide zu alt waren und obwohl Sara unfruchtbar war. Denn er glaubte, dass Gott sein Versprechen halten würde. Und so stammt ein ganzes Volk von diesem einen Mann, Abraham, der schon zu alt war, um noch Kinder zu zeugen. Und dieses Volk ist so groß wie die Zahl der Sterne am Himmel und wie die Sandkörner am Meer, die man unmöglich zählen kann. All diese Menschen glaubten bis zu ihrem Tod, ohne erhalten zu haben, was Gott ihnen versprochen hatte. Doch sie sahen das, was ihnen zugesagt war, von Weitem und freuten sich darauf, denn sie hatten erkannt und bezeugt, dass sie hier auf der Erde nur Gäste und Fremde waren.

Josef



*Josef und die Frau des Potiphar;
Ölgemälde von Paolo Finoglio (1622-1623)*

... sprach Josef unmittelbar vor seinem Tod davon, dass Gott das Volk Israel aus Ägypten führen würde. Er war sich dessen so sicher, dass er ihnen befahl, bei ihrem Auszug seine Gebeine mitzunehmen!

Moses



*Die Auffindung des Moses;
Ölgemälde von Nicolas Poussin (1638)*

... versteckten die Eltern von Mose ihr Kind nach der Geburt drei Monate lang. Sie sahen, dass Gott ihnen ein schönes Kind geschenkt hatte, und hatten keine Angst vor dem, was der König ihnen antun konnte.

Mose



*Die Israeliten überqueren das Rote Meer;
Gemälde von Juan de la Corte (1630-1660)*

... zog das Volk Israel durch das Rote Meer, als wäre es trockenes Land. Doch als die Ägypter sie verfolgten, ertranken sie alle.

*zusammengestellt von
Johannes Vesper*

Pater Anselm Grün:

Himmlische Boten im irdischen Alltag

Weißt du, wie die Engel fliegen, hast du je einen gesehen, singt die österreichische Sängerin Christina Stürmer in ihrem bekannten Song „Engel fliegen einsam.“ Pater Anselm Grün hat auch noch keine gesehen, ist aber fest davon überzeugt, dass es sie gibt.

Auf einer Vortragsreise hatte der bekannte Buchautor und Mönch eine eindrucksvolle Begegnung: Ein 10-jähriges Mädchen sei nach einem Vortrag über Engel auf ihn zugekommen und habe ihn gefragt: „Glauben Sie wirklich, dass mein Engel mich nicht verlässt?“ Er habe geantwortet, dass er das ganz fest glaube. „Ja, aber auch dann, wenn ich böse bin ...“, habe sie weitergebohrt. Auch dann, so seine Antwort. „Auch wenn ich immer wieder böse bin?“ Auch diese Frage habe er mit voller Überzeugung bejaht.

Da fragte es ganz ernst: „Woher wissen Sie das?“ Das stehe so in der Bibel, so die knappe Antwort. Da sei das

Mädchen getröstet weggegangen. „Die Begegnung beschäftigte mich noch lange auf der Heimfahrt“, so Pater Anselm. Warum war es für dieses Kind so wichtig, dass sein Engel es nicht verlässt? Vermutlich hat es daheim oft andere Botschaften zu hören bekommen: „Du bist unmöglich. Mit dir kann es keiner aushalten. Du bist eine Zumutung.“ Da sei es für das Mädchen wichtig gewesen zu hören, dass sein Engel es aushält, dass sein Engel sich nicht von ihm abwende, sondern Geduld mit ihm habe, weiß Pater Anselm von dieser Begegnung zu erzählen.

Jeder Mensch habe einen Engel, so der Mönch der Benediktinerabtei Münster-schwarzach bei Würzburg. In mehreren Büchern hat der Autor sich schon mit dem schwer erklärbaren Phänomen der Engel auseinandergesetzt und er stellt unumstößlich fest: „Natürlich gibt es Engel wirklich.“ Sie seien geschaffene geistige Wesen, personale Mächte – aber

sie seien keine Personen, man könne sie nicht individualisieren. „Ein Engel kann ein Impuls sein, er kann auch ein Mensch sein, der im richtigen Moment da ist“, so Pater Anselm. „Ein Engel kann ein Wort sein, das mir auf einmal einfällt.“ Aber es gebe durchaus auch Erfahrungen, dass jemand so etwas wie einen Engel tatsächlich sehen könne. Aber darauf komme es gar nicht an. „Engel sind Wirklichkeit – aber eine Wirklichkeit, über die wir nur in Bildern sprechen können.“

Die Engelgeschichten der Bibel zeigen uns, dass Gott in jede Situation unseres Lebens seinen Engel sendet: in die Ohnmacht und Angst am Ölberg, in die Verlassenheit von Hagar und Ismael in der Wüste, in den Feuerofen und in die Löwengrube, in der wir uns in den alltäglichen Konflikten oft vorfinden. Engel zeigen, dass Gott sich um uns kümmert, dass er einen Boten zu uns schickt, den wir erfahren dürfen.

Johannes Vesper

Zeit der Stille

Pater Anselm Grün ist der erfolgreichste christliche Buchautor Deutschlands: 300 Bücher mit einer Auflage von über 20 Millionen Exemplaren hat er bisher auf den Weg gebracht. Sein aktuelles Werk trägt den Titel „Quarantäne! Eine Gebrauchsanweisung“. Er hat es in diesem Frühjahr im Zusammenhang mit der beginnenden Coronakrise verfasst.

In dem Buch geht es um Nähe und Distanz, das soziale Miteinander und die Suche nach Hoffnung in Zeiten der Pandemie. „Wir sind oft auf

der Flucht in tausend Aktivitäten. Sich selbst auszuhalten, fällt vielen nicht leicht“, so der Benediktinerpater. Das Problem des modernen Menschen besteht darin, dass keiner mehr allein in seinem Zimmer bleiben könne, zitiert er den französischen Mathematiker Blaise Pascal. „Wenn ich mich selbst kennenlernen möchte, mich bedingungslos und von Gott angenommen fühle und ich so sein darf, wie ich bin, dann ist der Rückzug und die Besinnung auf mich selbst ein guter Weg“, so Pater Anselm.

Das Leben ist in jedem Augenblick. Wer ganz im Augenblick ist, der lebt jetzt schon.

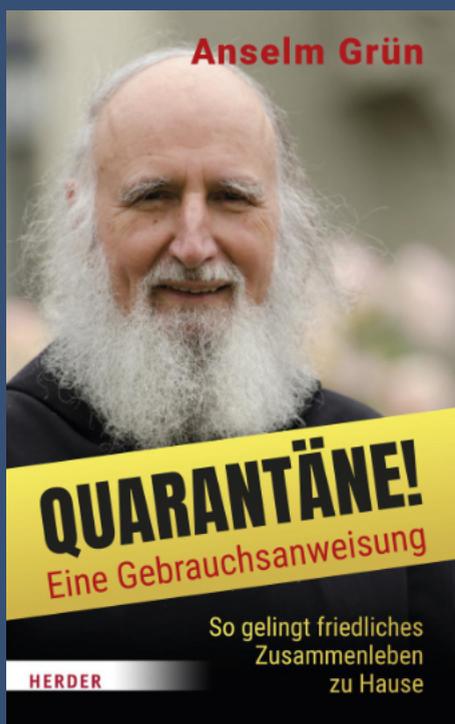
Pater Anselm Grün

Aus dem Mittelalter kennt man den Satz „cella est coelum“, „Die Zelle ist der Himmel“, in dem der Mönch mit Gott allein ist. Wenn man sich selbst aushalten müsse, dann lerne man alles an sich kennen. „Dann stoße ich auf meine Aggressionen, meinen Neid, meine Eifersucht, meine Unzufriedenheit“, so der Mönch und Trainer für Führungskräfte. Sich dieser Wahrheit zu stellen und zu sagen „Ja, das ist ein Teil von mir, und wie kann ich mich damit aussöhnen“ sei ein wichtiger Schritt hin zu innerer Gelassenheit. Wenig hilfreich sei die Aussage, Gott habe uns bestraft. „Gott ist kein strafender Gott, sondern die Krise soll uns Menschen nachdenklich machen: Wo haben wir unser Maß verloren, wo müssen wir neue Wege gehen?“



Bild: wikipedia, Harald Krichel, CC BY-SA 4.0

Pater Anselm Grün geht in seinen Büchern ohne erhobenen Zeigefinger Fragestellungen des Glaubens auf den Grund.



Literatur:

Anselm Grün: „Quarantäne! - Eine Gebrauchsanweisung“, Verlag Herder

Rezensionen:

„Das Buch, das man jetzt wirklich lesen muss“

Ein toll geschriebener Text, der in dieser außergewöhnlichen Zeit Inspirationen, Hilfe und Halt bietet. Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen, Familien, Ältere, Rastlose und Einsame müssen sich neu ausrichten und in dieser schwierigen Situation klarkommen. Das Buch zeigt sogar Möglichkeiten, die Zeit zu nutzen, zu lernen und im Familien- und Freundeskreis Impulse zu setzen. Die beiden Autoren haben in ihrem Gespräch offensichtlich sehr voneinander profitiert, da sind Gedanken zusammengeflossen, die den gut lesbaren Text für so viele Menschen sinnvoll machen. Vielen Dank für die spirituelle Unterstützung in diesem Buch, möge es viele Leser finden!

„Wir müssen uns auf das Wesentliche besinnen und auch auf eine neue Solidarität“, so Pater Anselm. Führt die Krise vielleicht dazu, dass die Menschen sich ihrem Glauben wieder annähern oder ihn wiederentdecken? Könnte es auch eine Renaissance werden für die christlichen Kirchen? „Ich hoffe schon, dass viele spüren, ich kann die Krise besser bewältigen, wenn ich mich getragen fühle, wenn ich nicht allein bin, sondern wenn ich vertraue, dass ich vom Segen Gottes gleichsam eingehüllt werde wie von einem schützenden Mantel“, so der Mönch und Kursleiter in Meditation.

*Es geht sicherlich ohne Kirchlichkeit.
Aber ohne ein Gespür für Transzendenzen und etwas, was mich übersteigt,
geht es nicht.*

Pater Anselm Grün

Angst liege nie in den Dingen selbst, sondern darin, wie man sie betrachte. Unser Leben habe ein Ziel, das über das Menschliche hinausgehe, dass wir von Gott getragen sind, und auch im Tod, dass der Tod nicht einfach Ende sei und wir abreisten, sondern letztlich Vollendung.

Aktiv bleiben, religiöse Rituale pflegen, sich immer wieder neu fordern, keine Trägheit zulassen. „Diese Krise kann uns lehren, authentischer zu leben, mit anderen solidarisch zu sein, achtsamer mit der Natur und empfindsamer uns selbst gegenüber zu sein“, so schreibt der Autor. Und dann findet er ein starkes Symbol: „Wir alle brauchen einen Herrgottswinkel – für uns. Nicht nur zum Gebet, sondern als Platz, an den wir uns zurückziehen können.“

Johannes Vesper



12. Januar 2021:
**150. Geburtstag von
 Pater Kaspar Stanggassinger**

Bild: Andreas Pflür

Am 12. Januar des Jahres 1871 herrschte erwartungsvolle Aufregung im Anwesen „Unterkälberstein“ der Familie Stanggassinger. Die Hebamme Datz war bereits am Vorabend gekommen, um der werdenden Mutter beizustehen. Nach dem ersten Kind, der Tochter Elisabeth, stellte sich zur großen Freude der Eltern, insbesondere des Vaters, nun ein Stammhalter ein. Der Tag hatte eben erst begonnen, denn um halb drei Uhr nachts kam der Knabe in häuslicher Umgebung zur Welt. Wie der Vater, so sollte auch der Bub den Vornamen Kaspar erhalten.

Ein Blick in das Geburts- und Taufregister der Pfarrei St. Andreas für das Jahr 1871 gibt Aufschluss über zahlreiche Details: den Namen des Neugeborenen, sogar den Namen der Geburtshelferin, Name und Beruf des Vaters und der Mutter, den Geburtsort, die Geburtszeit, den Zeitpunkt

der Taufe, den Namen des Paten. Es musste außerdem vermerkt werden, ob das Kind vor bzw. während der Geburt verstarb, was leider damals gar nicht so selten zutraf.

Für unsere heutige Zeit nicht vorstellbar: Bereits sechs (!) Stunden nach der Hausgeburt brachte man den

Insgesamt		MDCCCLXXI.		
Fortlaufende Nummer.	Name des Kindes.	Art der Geburt (tobt oder lebendig). Name der Hebamme oder des Geburtshelfers.	Zeit der Geburt, mit Angabe des Tages, des Monats, des Jahres und der Stunde.	Tauftag, Ort der Taufe Landgericht.
6.	Kaspar Stanggassinger leg.	23 p. v. G. Subj.	12 Januar 1/3 Nf. Morgens.	12 Januar 1/10 Nf. Nacht.

Bild: Manfred Angerer

In Auszügen die wichtigsten Eintragungen im Geburts- und Taufregister der Pfarrei St. Andreas Berchtesgaden

Neugeborenen – und das möglicherweise bei strenger winterlicher Kälte – von hoch oben am Kälberstein hinunter in die Stiftskirche, um ihn taufen zu lassen. Es war damals wohl ein großes Anliegen der Kirche und damit auch der Eltern, die Kinder so rasch wie möglich in den Stand der „heiligmachenden Gnade“ zu versetzen. Die Mutter hat an dieser Feier, so kurz nach der Geburt, mit ziemlicher Sicherheit nicht teilnehmen können. Da laut Taufregister ein Franz Stanggassinger (vermutlich ein Onkel des Neugeborenen) vermerkt ist, sollte wohl auch noch eine weibliche Person das Kind begleitet und umsorgt haben. Die Taufe vollzog Johann Bapt. Schippel, 1. Kaplan; auch das steht im Taufregister. Danach ging es wieder hinauf ins Anwesen „Unterkälberstein“.

Höchstwahrscheinlich besaß Vater Kaspar Stanggassinger als Steinbruchbesitzer einen Pferdeschlitten, mit dem man samt Täufling nach Berchtesgaden hinunter und wieder zurückfuhr. Zu Fuß wäre das gewiss riskant und sehr beschwerlich gewesen.

Doch damals hat wohl noch niemand im Entferntesten daran gedacht, dass aus dem Knaben einmal ein Priester, ein hochgeschätz-

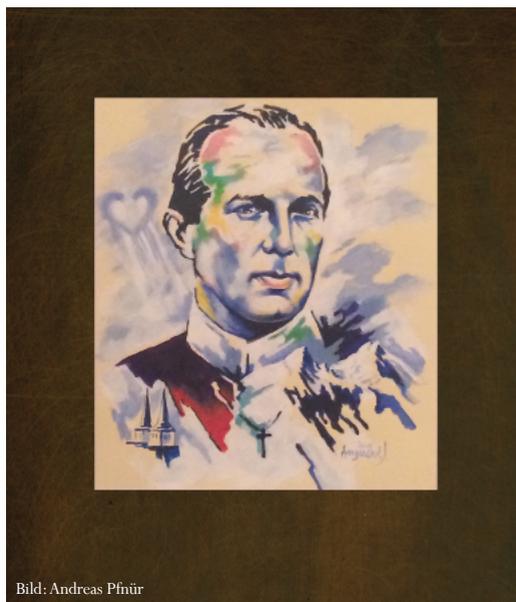


Bild: Andreas Pfnür

Stele mit Bild des seligen P. Kaspar Stanggassinger in der Stiftskirche Berchtesgaden

ter Pädagoge und nun seit über dreißig Jahren ein Seliggesprochener werden sollte. Darüber hinaus ist er nun seit 2015 sogar noch der Patron unseres Pfarrverbandes Stiftsland Berchtesgaden, worauf wir stolz sein dürfen.

Über sein heiligmäßiges Leben, das leider nur 28 Jahre währte, ist schon viel geschrieben worden. Besonders beeindruckend ist das Buch eines späteren Ordensbruders der Redemptoristen, Pater Josef

Heinzmann, mit dem Titel „SUCHEN WAS DROBEN IST“ (ISBN 3 85764 251 3), erschienen im Jahre 1988, dem Jahr der Seligsprechung von Kaspar Stanggassinger. Der Autor hat durch eine bemerkenswert tiefe und umfangreiche Recherche das Leben des Seligen nachgezeichnet. Eigentlich sollte es jede(r) in unserem Stiftsland Berchtesgaden einmal gelesen haben.

Manfred Angerer



Bild: Manfred Angerer

Viele Wallfahrts- und Opferkerzen befinden sich in der Klosterkirche Gars am Inn, wo die sterblichen Überreste des seligen Pater Kaspar Stanggassinger in einem Altarschrein ruhen.

Ein „westfälischer“ Nikolaus

In unseren süddeutschen Kirchen wird der hl. Nikolaus, dessen Festtag wir alljährlich am 6. Dezember feiern, üblicherweise als Bischof mit Mitra, Bischofsstab, Buch und drei goldenen Kugeln dargestellt. In unserem Stiftsland haben wir sogar eine dem Heiligen geweihte Kirche, deren Patrozinium unter Hinweis auf eine Vorgängerkirche bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht. Dabei ist es eigentlich verwunderlich, warum in Schellenberg als Kirchenpatron der hl. Nikolaus gewählt wurde.

Als Ort des ersten Salz- bzw. Solevorkommens am nahen „Tuval“ sowie der ersten Saline in der Fürstpropstei wäre eigentlich der hl. Rupertus naheliegender gewesen. Bekannt auch als Patron der Seefahrer und Schiffer konnte Nikolaus für Schellenberg (mit seiner nicht schiffbaren Ache) ebenso wenig als Schutzheiliger infrage kommen. Doch was soll's – freuen wir uns, eine Nikolauskirche in unserem Stiftsland zu haben.

Wieso drei goldene Kugeln?

Doch wenn man den Kindern zu allererst die Legende vom hl. Nikolaus erzählt (damit nicht seine furchterregenden Begleiter, Krampusse und Buttnmandl, ihm immer mehr die Bedeutung stehlen!), so hat man mit seinem wichtigsten Attribut, den drei goldenen Kugeln, meist so seine Erklärungsprobleme. Was machen die drei beschenkten Mädchen mit ihrer goldenen Kugel? Wie konnten sie diese damals zu Geld machen, um die nötige Mitgift für eine Heirat zu haben?

Da kommt uns im fernen Münsterland der Maler Hermann Veltmann zu Hilfe, der schon von 1661 bis 1723 in Coesfeld nahe der holländischen Grenze gelebt hat. Für die Stifts- und ehemalige Klosterkirche im westfälischen Cappenberg (auf den hl. Gottfried zu-

rückgehend) hat er unter sieben Altarblättern auch ein Bild über die Legende des hl. Nikolaus gemalt. Der Maler hat den Bischof in der Situation des Schenkens dabei etwas nachvollziehbarer dargestellt. In seinem bischöflichen Ornat übergibt er den drei Mädchen jeweils ein Säckchen mit Geld. Hermann Veltmann war daran gelegen, die Tat sehr lebendig zu gestalten. Ein Mädchen hat den Beutel bereits erhalten und küsst dem Bischof dafür die Hand. Die zweite nimmt dankerfüllt gerade den Beutel in Empfang; die dritte Jungfrau, wie die zweite kniend dargestellt, wartet auf die Übergabe des letzten Beutels, den Nikolaus mit dem Bischofsstab noch in seiner linken Hand hält.

Der Coesfelder Künstler zeigt auch den Vater der jungen Frauen, der seine Töchter zunächst aus finanzieller Not in die Prostitution schicken wollte. Er schaut im Hintergrund aus einem Fenster zu, wie seine Töchter vom Wohltäter Nikolaus ihre Geschenke empfangen und so ihrem Schicksal entgehen, was auch ihn letztlich glücklich macht. Über Nikolaus schweben Engel, die ihn für seine Mildtätigkeit auszeichnen wollen. Mit dieser überzeugenden Darstellung lässt sich die Legende vom allseits beliebten Heiligen den Kindern wesentlich leichter vermitteln.

Doch nun sei noch der Bogen von Westfalen nach Schellenberg erklärt. Schon Ende der 50er-Jahre verbrachten zwei Familien aus Duisburg ihren Urlaub im Schellenberger Land. Sie gehörten einem Kirchbauverein an, der im Stadtteil Duisburg-Hamborn für die damals vielen (Gast-)Arbeiter eine Filialkirche mit Seelsorge durch die dortige Prämonstratenserabtei bauen wollte. Davon erzählten sie auch ihren Gastfamilien Lochner und Brandauer. Diese empfahlen ihnen, sich als Beispiel doch einmal das moderne Kirchenzentrum „St. Erentrudis“ im benachbarten Salzburg-Herrnau anzuschauen. Dieser Besuch führte sie schließlich zu dem renommierten Architekten, Professor Robert Kramreiter aus Wien, der den Duisburgern dann sein 26. und letztes Kirchenzentrum (nach 25 Zentren in Österreich!) plante. Doch damit nicht genug. Über den Berchtesgadener Pfarrer Otto Schüller wurden sie mit dem hiesigen Bildhauer Alfred Essler bekannt. Dieser gestaltete für die Kirche drei bronzene Portale. Sie waren im Vorjahr in der Alfred-Essler-Ausstellung zu sehen und wir hatten das Hauptportal in unserer X. Ausgabe des Stiftsboten „Ostern 2020“ gezeigt. Zu Esslers Werken gehört auch der Osterleuchter im Kircheninnern, der mit seinem Sockel aus Untersberger Marmor gleichsam einen Gruß von Schellenberg nach Westfalen darstellt.



Die Legende des hl. Nikolaus in der Stifts- und ehemaligen Klosterkirche im westfälischen Cappenberg; Gemälde von Hermann Veltmann

So blieb es über Jahre hinweg nicht aus, dass durch diese persönlichen Kontakte manche Ordensmitglieder der Prämonstratenser von Duisburg-Hamborn (mehrmals sogar der Abt höchstpersönlich!) in Schellenberg weilten und u. a. in der Wallfahrtskirche Ettenberg den St.-Anna-Festgottesdienst feierten. – Wer will es bestreiten?: – KIRCHE VERBINDET !

Manfred Angerer

„Unter einem guten Stern“

Advent und Weihnachten wird unter dem Vorzeichen „Corona“ anders sein als sonst. Veranstaltungen und Feiern fallen aus, Märkte finden nicht statt. Dies ermöglicht uns Frei-Zeiten. Die Vorschläge unter dem Motto „Unter einem guten Stern“ sind eine Einladung, diese Wochen bewusst als eine Zeit der Gnade zu gestalten. Alle – Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Ältere – sind eingeladen, durch verschiedene „Sterne“ in unsere Welt Hoffnung und Licht zu bringen:

Gute Sterne – für den Christbaum

Vor oder in verschiedenen Kirchen im Pfarrverband werden mit Adventsbeginn Christbäume aufgestellt, die mit selbst gebastelten Sternen geschmückt werden können. Auf die Sterne kann man gute Wünsche schreiben. Oder: Was hat mich in der Corona-Zeit auch erfreut („Sternstunden“-Erlebnisse)? Oder: Welche Sorge drückt mich, in der ich um das Mitbeten anderer bitte? Jeder ist eingeladen, nach seinen Möglichkeiten eine Bastelvorlage für Sterne zu verwenden (siehe: Schriftenstände oder Download auf unserer Homepage) oder auch selbst zu basteln. Es wäre toll, wenn der Christbaum bis Weihnachten schön geschmückt wäre mit Sternen der Hoffnung.



Bild: wikipedia, DALIBRI, CC BY-SA 4.0

Gute Sterne – leuchten in den Fenstern

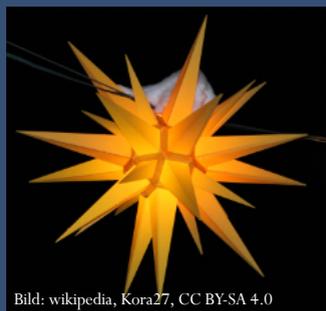


Bild: wikipedia, Kora27, CC BY-SA 4.0

In oder an den Kirchen werden sogenannte „Herrenhuter Sterne“ als Zeichen der Hoffnung in dunkler Zeit leuchten. Auch in unseren Häusern und Wohnungen können wir unter einem guten Stern leben. Ein kleines Zeichen dafür könnte ein (beleuchteter) Stern sein, der in einem Fenster oder am Haus Hoffnung macht und nicht nur uns, sondern auch den Vorüberkommenden leuchtet. Die Fensternische mit Stern könnte auch ein geeigneter Platz für eine Krippe sein, die im Laufe des Advents langsam entstehen könnte.

Gute Sterne – täglicher geistlicher Impuls



Bild: Pexels, Pixabay

Advent und Weihnachten eignen sich besonders dazu, geistlich aufzutanken. Die Seele soll atmen und Hoffnung schöpfen in Erwartung der Geburt des Messias. Als Anregung gibt es täglich auf der Homepage des Pfarrverbandes einen geistlichen Impuls – als Morgengebet, als Abendgebet, als Meditation während des Tages ...

Dieser Impuls findet sich auch auf Instagram.

Gute Sterne – aufgehen lassen für Arme

Die jährliche Spendenaktion für Arme in Südamerika steht heuer unter dem Motto: ÜberLeben auf dem Land. Für Adveniat zu spenden, bedeutet, vielen Menschen ohne Perspektive und unter schwierigsten Bedingungen lebend ein Zeichen der Hoffnung zu geben, einen Stern für sie aufgehen zu lassen. Spenden ist keine Einbahnstraße: Es fühlt sich gut an, zu helfen und Hoffnung zu schenken.

Spendentütchen befinden sich an den Schriftenständen und können im Pfarrbüro, am Schriftenstand oder bei den Gottesdiensten eingeworfen werden. Oder Online-Spenden:

Bischöfliche Aktion Adveniat

IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45

SWIFT-BIC-Code: GENODED1BBE

Nähere Informationen und Spendenmöglichkeit:
www.adveniat.de



Bild: billy dedeno, Pixabay



Bild: congerdesign, Pixabay

Gute Sterne – für und von Kindern

Wir würden uns freuen, wenn viele Kinder an der Aktion auf der folgenden Kinderseite teilnehmen würden. Weitere Details erfahren Sie auf der nächsten Seite.

Dr. Thomas Frauenlob

Liebe Kinder,
auf der Kinderseite findet ihr diesmal drei kreative Möglichkeiten, euch die Sterne vom Himmel ins Haus zu holen. Wir wünschen euch viel Freude beim Basteln!

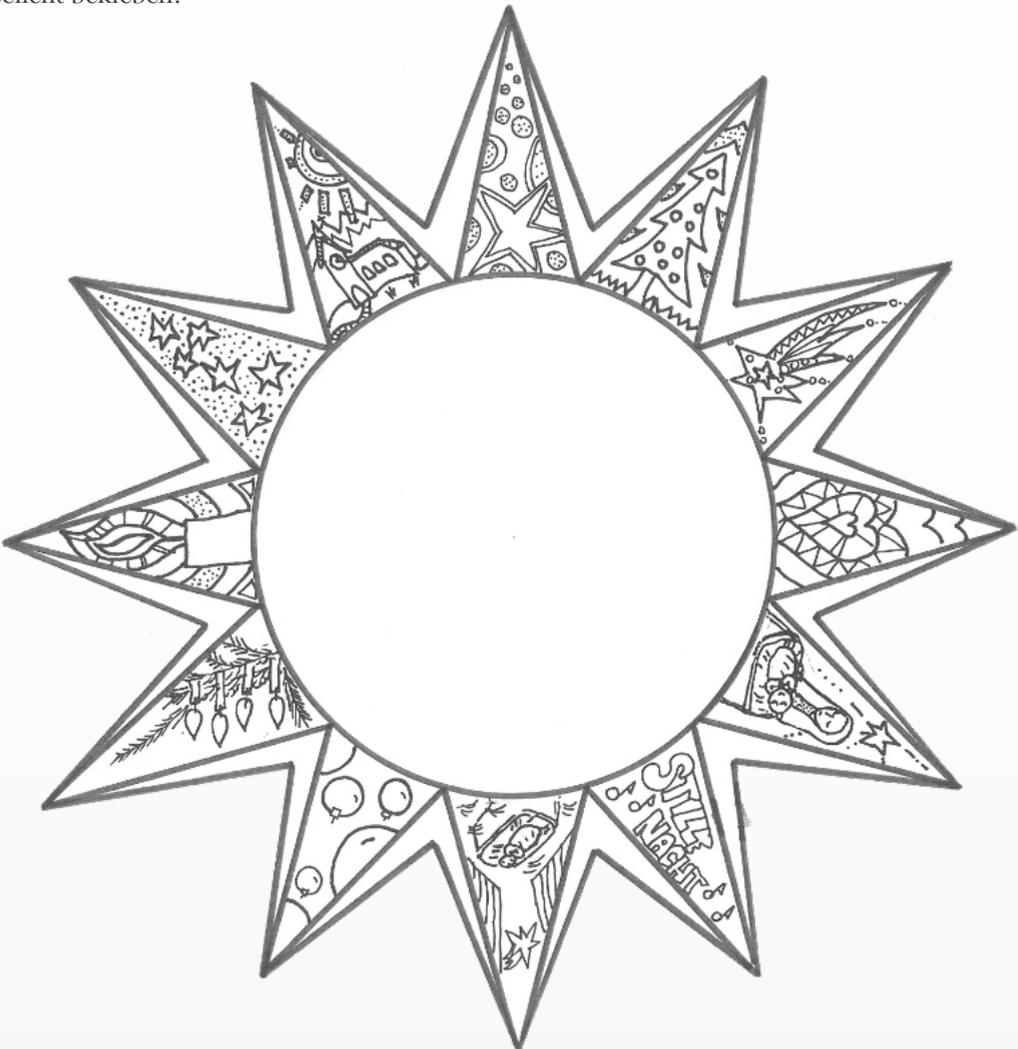
Teelichtsterne

Du brauchst:

Schere, Kleber, Teelicht, Vorlage, evtl. besonderes Papier.

So geht's:

Male die Sternvorlage an und schneide sie aus. Dann klebst du am besten mit Flüssigkleber ein Teelicht auf den Kreis in der Mitte. Wenn du magst, kannst du die Vorlage auch abpausen und auf Tonpapier oder ein besonderes Goldpapier o.ä. übertragen, ausschneiden und mit einem Teelicht bekleben.



Salzteigsterne

Du brauchst:

Nudelholz, Ausstecher, Kerzen, Pinsel, Acrylfarben, Schleifenband, Mehl, Salz, Wasser, Öl.

So geht's:

Für den Salzteig vermischt du 2 Tassen Mehl, 1 Tasse Salz, 1 Tasse Wasser, 1 Schuss Öl miteinander und verknetest alles zu einem geschmeidigen Teig. Dann kannst du den Teig ausrollen und nach Herzenslust Sterne ausstechen. Achte darauf, dass der Teig nicht zu dünn ausgerollt wird. Für Kerzenhalter drückst du die Kerze kurz in den Teig, dass eine Mulde entsteht. Für Sternanhänger bohrst du vorsichtig ein Loch durch den Stern. Dann kannst du dort später ein Band durchziehen. Du kannst die Sterne zusätzlich mit Mustern verzieren, dazu eignen sich Gabeln, Zahnstocher, Kochlöffelstiele o.ä. Lege die fertigen Salzteigsterne am besten auf ein Backblech, lasse sie ca. 48 Stunden trocknen und aushärten. Drehe sie dabei immer wieder mal um. Wenn die Sterne hart sind, kannst du sie bemalen.



Bild: Stefanie Lindner

Ästesterne

Du brauchst:

Äste, Naturmaterial, Basteldraht, Schleifenband, Gartenschere, Bastelschere.

So geht's:

Schneide alle Äste auf die gleiche Länge zu. Dann legst du aus jeweils drei Ästen ein Dreieck und fixierst es mit dem Basteldraht. Lege nun zwei Dreiecke übereinander, sodass ein Stern entsteht, und binde ihn zusammen. Jetzt kannst du den Stern noch mit Naturmaterial nach deinem Geschmack dekorieren.



Bild: Stefanie Lindner

Informationen aus der Verwaltungsleitung:

Damit alles in „Schuss“ bleibt!

St. Andreas Berchtesgaden

In der Pfarrei St. Andreas Berchtesgaden wurde unter anderem das Kirchendach der beliebten Wallfahrtskirche Maria Gern repariert. Nachdem es im Sommer im Altarbereich nass einging, war schnelles Handeln gefragt. Dank einheimischer Handwerker konnte die undichte Stelle ausfindig gemacht und fachmännisch repariert werden. Bei der Begutachtung wurde aber festgestellt, dass die Schindelendeckung ihre beste Zeit hinter sich hat und in den

nächsten Jahren eine grundlegende Sanierung in Betracht gezogen werden muss. Die notwendigen Schritte dazu werden gerade vorbereitet. Sicher wird das eine große Kraftanstrengung und einige Zeit bis zur Umsetzung in Anspruch nehmen. Ebenfalls in Maria Gern erhielt die Angererkapelle einen neuen Anstrich und die wunderbare Figur „Christus in der Rast“ wurde gegen den Holzwurmbefall behandelt.

Nachdem in der Stiftskirche die Lautsprecheranlage erneuert, vor Kurzem die Heizung auf Fernwärme umgestellt und im hinteren Kirchenschiff Sitzauflagen angeschafft wurden, waren heuer im Sommer die Kniebänke an der Reihe. In nächster Zeit werden sukzessive in und um die Kirche „Verschönerungsarbeiten“ vorgenommen, um alles „gut in Schuss“ zu halten.



Bild: Michael Koller

Die Kniebänke in der Stiftskirche wurden erneuert

Dass nach ca. 40 Jahren eine Renovierung nötig ist, weiß jeder Hauseigentümer. So geht es auch dem Pfarrheim St. Andreas in Berchtesgaden. Es braucht keinen Umbau, keine Erweiterung – es braucht ein „Auf-aktuellen-Stand-Bringen“. Heizung, Sanitäranlagen, Beleuchtung, Lautsprecheranlage usw. sind in die Jahre gekommen und deshalb hat sich die Kirchenverwaltung entschieden, einen Antrag auf Unterstützung bei der Erzbischöflichen Finanzkammer zu stellen. Grundlegend für eine solche Unterstützung ist ein Gutachten, welches das Gebäude nach baulichen und pastoralen Gesichtspunkten bewertet. Um überhaupt in die engere Wahl zu kommen, benötigt man eine Bewertung von mindestens 3,5 Punkten. Wir wurden mit 3,54 Punkten eingestuft und hoffen somit, in absehbarer Zeit einen positiven Bescheid zu erhalten.

Herz Jesu Bischofswiesen

Die Umsetzung der Brandschutzaufgaben und die Schaffung entsprechender Fluchtwege im Pfarrheim Herz Jesu Bischofswiesen wurden unumgänglich und konnten abgeschlossen werden. Insbesondere die neue Tür am Pfarrsaal Richtung Schule fällt ins Auge. Diese Lösung bietet zugleich einfacheren barrierefreien Zugang zum Pfarrheim. Auch die Ministranten haben nun einen Fluchtweg durch die Erweiterung eines Fensters und den Einbau einer Leiter im Außenbereich. Bei dieser Gelegenheit bot es sich an, gleich einen neuen Boden im Ministrantenzimmer zu verlegen. Die schöne, alte Linde zwischen Kriegerdenkmal und Kirche kann

stehen bleiben. Ihr Zustand wurde geprüft und für gut befunden. Durch regelmäßiges Pflegen und Zuschneiden kann sie uns noch lange erhalten bleiben.

Herzlicher Dank gilt unserem ehrenamtlichen Kirchenpfleger Bernhard Riemann und unserem Hausmeister Manfred Seidinger für ihren umsichtigen Einsatz bei den Maßnahmen im Sommer. Der Blick geht in die nähere Zukunft: 1926 können wir das 100-jährige Weihejubiläum der Herz-Jesu-Kirche begehen. Dazu wird die Kirchenverwaltung Bischofswiesen/Loipl in den nächsten Jahren sicher noch manche Maßnahme in Vorbereitung auf dieses Jubiläum ergreifen.

St. Nikolaus Marktschellenberg

In Marktschellenberg liegt aktuell das größte Augenmerk bei den „Kleinsten“. Zusammen mit der Gemeinde und der Erzbischöflichen Finanzkammer wird an einer Erbpachtregelung auf dem Pfarrhofgelände verhandelt. Die Kirchenverwaltung von St. Nikolaus Marktschellenberg hat den Plänen der Marktgemeinde zugestimmt und somit den Weg für eine Erweiterung des „Integrativen

Hauses für Kinder“ freigemacht. Hoffentlich kann durch die geplante Maßnahme der immer größer werdende Bedarf an Betreuungsplätzen gedeckt werden. Für die Aufstellung der Kreuzigungsgruppe fehlen derzeit die finanziellen Mittel. Die Figuren sind zur Restauration in einer Werkstatt. Für den Ort der Aufstellung wird an einer Lösung gearbeitet.

St. Michael Strub

Die Liedanzeige wurde hochwertig erneuert, damit für alle Gläubigen im Gottesdienst alles gut zu sehen ist. Die Lautsprecheranlage wurde ergänzt und so kann der Zelebrant jetzt über ein Headset von jedem Punkt in der Kirche aus sprechen. Derzeit gibt es Überlegungen zur Gestaltung des Kircheneingangs sowie zur Reinigung der Raumschale. Hier fanden be-

reits Gespräche mit Fachleuten statt.

Um künftig den großzügigen Pfarrsaal besser zu nutzen, wird neben den Pfadfindern von Diakon Bernhard Hennecke auch die Nutzung für einen sozialen Gebrauchtkleidermarkt durch die Kolpingsfamilie versucht. Dies allerdings erst, wenn die Corona-Pandemie das zulässt.

Heilige Familie Au

Endlich ist es so weit – die große Baumaßnahme auf der Au kann beginnen. Gerade noch rechtzeitig wurde der Antrag der Kirchenstiftung Hl. Familie Au im Vergabeausschuss der Erzdiözese behandelt. Ende März wurde dem Vorhaben grünes Licht erteilt und die Planungen konnten voranschreiten. Mittlerweile ist so weit alles mit den entsprechenden Stellen geklärt und die Gewerke können im neuen Jahr ausgeschrieben werden. Ende März / Anfang April soll es dann mit der Baumaßnahme losgehen. Leider konnten wir aufgrund der schwierigen



Situation keine Informationsveranstaltung abhalten. Die Gremien der Pfarrei wurden aber stellvertretend regelmäßig informiert und mit eingebunden.

St. Johann Nepomuk Winkl

Wir hoffen, dass die renovierten Räume nach Corona nun endlich intensiv von Jung und Älter genutzt werden können, um diese wichtigen und schönen gemeinsamen Treffen in Winkl wieder zu beleben.

Das Mahnmal der Sudetendeutschen Landsmannschaft wurde in die Neugestaltung des Kirchenplatzes integriert und auf Eigeninitiative der Herren Schmidt, Bilek-Sedlmeir und Paulfeit im Oktober vollständig wieder-

hergestellt. Nach dem Rechtsgutachten über die Eigentumssituation und die Klärung der Frage des zukünftigen Erhalts des Mahnmals bedarf es nun noch der Zustimmung der Stiftungsaufsicht. Sobald diese eingetroffen ist, können Spenden für diesen Zweck gesammelt werden. Entsprechende Überweisungen bitte an IBAN: DE19 7105 0000 0000 1556 89 bei der Sparkasse Berchtesgadener Land, Verwendungszweck: Mahnmal Winkl.

Michael Koller / Peter Moderegger

Personalia

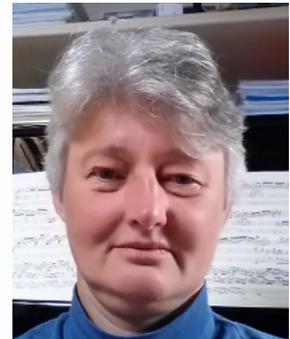
Simone Resch

Ein bekanntes Gesicht kehrt zurück! Nachdem Simone Resch bereits 2013 bis 2015 den St.-Andreas-Chor geleitet hat und mit ihrer freundlichen und gewinnenden Art viele zum Singen motivierte, packt sie nach fünf Jahren wieder als Chorleiterin an. Wir freuen uns, dass Simone Resch neben dem Kirchenchor auf der Au und vielen weiteren Projekten nun auch wieder in Berchtesgaden den Taktstock fest in der Hand hält und sie ein wichtiges Mitglied im Kirchenmusiker-Team darstellt. Wir wünschen „unserer Simone“ alles Gute und freuen uns auf ein gutes Miteinander.



Monika Nestle

Sie war und ist eine häufige „Nothelferin“. Wir danken Monika Nestle für ihre unkomplizierte und kompetente Hilfe in der Vergangenheit und freuen uns, sie nun fest in unserem Team begrüßen zu dürfen. Monika Nestle ist seit 1. September mit zehn Wochenstunden fest angestellt und übernimmt neben dem regelmäßigen Orgeldienst auch den Kirchenchor in Maria Gern und zusammen mit Adrian Suci die Leitung der Schola. Für ihr vielfältiges Engagement herzlichen Dank und alles Gute.



Verena Seeber

Mit Verena Seeber tritt im STIFTSLAND BERCHTESGADEN ein neues Gesicht in Erscheinung! Die Sängerin und Gesangspädagogin ist in einem breiten Arbeitsfeld tätig und hat ihre Ausbildung am Mozarteum in Salzburg absolviert. Die gebürtige Südtirolerin wird künftig die Kinder- und Jugendarbeit im Pfarrverband übernehmen und dort ihre große Bandbreite und Kreativität einbringen. Wir sind uns sicher, mit Verena Seeber, die selbst Mutter ist, eine vielseitig talentierte Musikerin gewonnen zu haben, die junge Menschen für Gesang und Musik begeistern kann. Herzlich willkommen im STIFTSLAND BERCHTESGADEN!



Stefan Mohr

Zum 30. September 2020 endete das Arbeitsverhältnis von Stefan Mohr. Für seinen Dienst im Pfarrverband sagen wir besten Dank und wünschen ihm für seinen künftigen Weg alles Gute.

Michael Koller

Plötzlich war's da

Unnglaublich, aber wahr. In meiner Jugendzeit habe ich begonnen, im persönlichen Gebet mit Gott engen Kontakt zu suchen. Bald darauf begannen die Einstellungsgespräche für eine Ausbildungsstelle. Ich stand kurz vor meinem Realschulabschluss. Während dieser Gespräche wurde ich immer wieder gefragt, welche Eigenschaften ich mir zuschreiben würde. Am wichtigsten erschienen mir dabei Ehrlichkeit, Kameradschaft und Konsequenz.

Dies verwirklichte ich in meiner Freizeit unter anderem bei der Freiwilligen Feuerwehr Piding, dem Trachtenverein D'Staufen-ecker Piding, den Böllerschützen innerhalb der Krieger- und Soldatenkameradschaft Piding und in der Pfarrei Maria Geburt; in diesen Gruppierungen bin ich heute noch – soweit es meine Tätigkeit als Diakon zulässt – aktiv.

Damals in meiner Jugend drängte sich mir zwar der Gedanke eines helfenden Berufs auf, z. B. als Entwicklungshelfer, Polizist oder etwas in Richtung Umweltschutz. Da meine Schulleistungen durchaus vorzeigbar waren, rieten mir meine Eltern mit dem Satz „Lernst was Gscheid's, wirst Bäcker“ zu dem Beruf bei einem Kreditinstitut. Dort absolvierte ich nach der Ausbildung zum Bankkaufmann den Fachwirt und den Betriebswirt. Mein Werdegang führte über Abteilungen, in denen es um Kredite, Firmenberatung und Marketing ging. So hatte ich die Einkünfte, um meine Familie mit nun drei Kindern aufzubauen. Doch der liebe Gott und das Helfende – heute weiß ich, dass es das Diakonische heißt – ließen mich nicht los.

Da ich über Jahre keine Möglichkeit fand, meinen Beruf und gefühlte Berufung unter einen Hut zu bringen, arbeitete ich ehrenamtlich in der Telefonseelsorge. In der Ausbildung dazu und später bei den Diensten fand ich sehr

viel Erfüllung, auch wenn die Gespräche und Themen noch so intensiv waren. Doch eine tragfähige finanzielle Existenz in dieser Richtung war nicht in Sicht.

Seit meiner ersten Entscheidung, nun langfristig auf eine „diakonische“ Arbeit umzuschwenken, waren mittlerweile fast sieben Jahre vergangen. Im Dezember 2013 erinnerte ich mich plötzlich an einen Mann, der die Ausbildung zum katholischen Diakon abgeschlossen hatte. Aufgrund meiner bisherigen Erfahrungen rechnete ich zwar nicht damit, dass ich die Eingangsvoraussetzungen zu dieser Ausbildung mitbringe, geschweige denn, dass ich mir diese als dreifacher Familienvater leisten könnte. Dennoch griff ich zum Telefonhörer und sprach lange mit dem Diakon. Er erzählte mir vom Tätigkeitsbereich und von den Zugangsvoraussetzungen. Zu meiner Überraschung hörte ich, dass diese genau auf eine Laufbahn – wie sie ich zum Beispiel erlebt habe – abgestellt sind. Unter anderem werden ein Mindestalter von 35 Jahren, Profilierung in einem anderen Beruf und möglichst eine Familie mit Kindern verlangt. Auch die finanzielle Existenzsicherung der Familie wäre während und nach der Ausbildung gewährleistet. Vor allem hätte ich nach einer langen und intensiven Ausbildung die Möglichkeit, meine ganze berufliche Kraft in den Dienst Gottes und der Nächstenliebe zu stellen.



Im Januar 2014 begann ich die Ausbildung zum Ständigen Diakon, im August 2018 habe ich meine Tätigkeit bei der Bank beendet und stand seitdem als Bewerber für den Diakonat im Dienst der Kirche. In dieser Zeit übernahm ich in der Stadtkirche Bad Reichenhall als seelsorglicher Mitarbeiter verschiedenste Aufgaben. Gleichzeitig absolvierte ich unter anderem in der Grundschule Karlstein und der Mittelschule Berchtesgaden meine Religionspädagogik-Ausbildung, in Benediktbeuern den Pastoralkurs und im Klinikum Großhadern die Klinische Seelsorgeausbildung.

Und dann war es so weit: Am 26. September wurde ich im Dom „Zu Unserer Lieben Frau“ in München durch meine Weihe zum Ständigen Diakon im Hauptberuf in den unmittelbaren Dienst für Gott und die Menschen aufgenommen.

Seitdem bin ich für das Stiftsland Berchtesgaden angewiesen, wo ich für Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen und weitere Gottesdienste, wie Wortgottesfeiern und Andachten, zuständig bin. Zudem unterrichte ich in der Grund- bzw. Mittelschule in Berchtesgaden eine 3. und 5. Klasse im Fach katholische Religion. Ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit ist die Einzelseelsorge. Auch die Vorbereitung der Firmung für das kommende Jahr zählt zu meinen Aufgaben. Und durch mein Büro in Marktschellenberg bin ich dort Ansprechpartner aus dem Seelsorgeteam.

Ich freue mich schon sehr auf Begegnungen und das gemeinsame Handeln in Gottes Sinne.

Liebe Grüße

Peter Kleinert

Die Angererkapelle am alten Fußweg in die Gern

Auf halbem Wege zwischen den Wallfahrtskirchen Hilgerkapelle und Maria Gern, oberhalb der heutigen Fahrstraße gelegen, lädt die Angererkapelle zum Innehalten ein. Viele Generationen sind diesen alten Wallfahrtsweg gegangen, dessen Trassierung wohl im Jahre 1755 erfolgte, wie man einem marmornen Grenzstein entnehmen kann. Wie viele Menschen auch Rast gemacht haben auf dem Weg zur Arbeit oder sich beim Vorbeigehen bekreuzigt haben, können wir nur erahnen.

Die steinerne Tafel über der Gittertür informiert den Wanderer über die jüngste Geschichte dieser Kapelle, die der Kulturhistoriker nicht nur als Flurdenkmal, sondern sogar als Schatz in der Berchtesgadener Kulturlandschaft klassifizieren würde: „Erbaut von Christoph Angerer, Fragner und Bergknapp in Berchtesgaden, 1885“ Doch dieses Erbauungsjahr ist irreführend und es bedarf zusätzlicher Information.

Eine Votivtafel von 1626 in der Gerer Kirche zeigt eine Madonna mit Kind, davor eine fromme Beterin, einen steinigen Weg mit Waldlandschaft im Hintergrund und daneben einen Brunnen mit Trog. Es ist davon auszugehen, dass es sich bei dem dargestellten offenen Bildstock um die heute an dieser Stelle befindliche Angererkapelle neben dem seinerzeitigen „Frauenbründl“ handelt. Die kleine Gebetsstätte mit einem verschollenen „Gnadenbild“ am alten Fuhrweg mitten im Wald ist ein Hinweis auf eine mögliche frühere „Gerer Wall-

fahrt“, deren offizielle Gründung auf das Jahr 1666 festgelegt wurde. Und damit war die kleine offene Kapelle

Angererkapelle von außen



Alle Bilder: Johannes Schöbinger



Grenzstein von 1755

obsolet geworden. Doch wäre es ein Sakrileg, wenn man einen solchen Ort, ein Obdach für die Seele, an dem von Gott erzählt wurde und die Menschen Gott von sich erzählten, einfach verkommen ließe und ganz vergessen würde.

Der Bergknappe Christoph Angerer war auch Fragner, d. h. er betrieb im Nonntal einen Viktualien- und Kramerladen. Bei einem Fragner gab es genau festgelegt 43 Artikel (= Fragen) für den täglichen Lebensbedarf. Wenn man weiß, dass Doffei eine Abkürzung für Christoph ist, dann kann man dessen Fragerei leicht verorten.

Christloph Angerer hat den einachsigen Bau mit seiner halbrunden Apsis, einem Tonnengewölbe, Dachreiter mit Glocke, Blechdach durch den Zimmermeister Michael Brandner errichten lassen. Der Bau ist seither kalkweiß verputzt mit grauer Sockelführung. Auch die erste Innenausstattung ist bekannt: eine bunt gefasste Holzskulptur „Christus in der Rast“, hochbarock, 1681 datiert. Bei der Figur „Christus in der Rast“ handelt es sich in der christlichen Kunst um eine Darstellungs-



Bauinschrift von 1885

form des *Ecce homo*, bei der Christus sitzend, oft als Klagegeste einen Arm auf den Oberschenkel gestützt, dargestellt wird. Dieser Schmerzensmann ist zusätzlich mit einem roten Stoffumhang ausgestattet. Diese „Herrgottsrast“ am Wegesrand hinauf zur Gern war für den Bergmann ein überzeugender Ausdruck tiefer Volksfrömmigkeit.

Heute befindet sich der barocke Leidensmann in der schlicht gestalteten Apsis auf einem dreiteiligen Steinsockel, geschaffen von dem Berchtesgadener Künstler Hans Richter (1931 – 2014). Hier schließt sich der Kreis religiöser Tradition und christlichen Brauchtums. Antonie Richter, die unlängst verstorbene Ehefrau des Bildhauers, war viele Jahre treue Mesnerin in Maria Gern. Nebenbei hat sie auch über eine noch längere Zeit die Angererkapelle mit Herzblut betreut und dabei auch ein Werk ihres Mannes in Ehren gehalten, an einem Ort, der nicht nur dem Wanderer „Obdach für die Seele“ geben kann.

Johannes Schöbinger



Ecco homo auf dem dreiteiligen Steinsockel von Hans Richter

Aus dem Leben der Pfarreien

SEL. P. KASPAR STANGGASSINGER

PATRON DES PFARRVERBANDES

ST. ANDREAS
BERCHTESGADEN

HERZ JESU
BISCHOFSWIESEN

ST. NIKOLAUS
MARKTSCELLENBERG

ST. MICHAEL
STRUB

HL. FAMILIE
AU BEI BERCHTESGADEN

ST. JOHANN NEPOMUK
WINKL



Wer glaubt, ist nie allein

Zeiteinteilung zur Orientierung

Das Lebensmotto unseres sel. P. Kaspar Stanggassinger „Tun, was der Tag verlangt“ ist geeigneter denn je, die aktuell oft sehr unübersichtliche Situation in vielen Lebensbereichen zu händeln. Ungewissheit und fehlende Planungssicherheit beeinträchtigen auch die Art des gemeinsamen Glaubens und das Leben in den Pfarreien. Daher im Folgenden ein paar zusätzliche Informationen aus dem Pfarrverband.

Gottesdienste

Im Pfarrverband sollte zumindest in jeder Pfarrkirche eine Sonntagsmesse angeboten werden. Dafür sind drei Priester angewiesen. Die Gottesdienstordnung für Sonntage musste entsprechend angepasst werden:

Au – Hl. Familie:

Samstag 18:30 Uhr (Pfarrkirche und St. Franziskus im Wechsel) – Sonntag 8:30 Uhr im Wechsel

Berchtesgaden – St. Andreas: Sonntag 10 Uhr und 18:30 Uhr

Berchtesgaden – Maria Gern: Samstag 18:30 Uhr und Sonntag 8:30 Uhr im Wechsel

Marktschellenberg – St. Nikolaus: Samstag 18:30 Uhr und Sonntag 8:30 Uhr im Wechsel (1 x monatlich 10:30 Uhr Maria Ettenberg)

Bischofswiesen – Herz Jesu: Samstag 18:30 Uhr und Sonntag 10 Uhr (im Wechsel)

Loipl – Maria Hilf:

9 Uhr (von 1. November 2020 – Frühjahr 2021 verlegt nach Winkl 8:30 Uhr)

Strub – Insula: Samstag 15 Uhr

Strub – St. Michael: Sonntag 18:30 Uhr

Winkl – St. Johann Nepomuk: Sonntag 8:30 Uhr

Die Gottesdienstzeiten wurden zur besseren Orientierung seit 1. November 2020 vereinheitlicht: Abendgottesdienste: 18:30 Uhr, Sonntagsgottesdienste: 8:30 Uhr und 10 Uhr

Gestaltung Advent und Weihnachten

Die weitere Entwicklung der Pandemie ist nicht absehbar. Daher konnte die Gottesdienstordnung für Advent und Weihnachten bis zum Redaktionsschluss des StiftsBoten noch nicht festgelegt werden. Ob und wie die Sternsingeraktion durchgeführt werden kann, ist ebenfalls noch offen.

Bitte beachten Sie die Ankündigungen in den Gottesdiensten und die Informationen auf der Homepage des Pfarrverbandes!

Dr. Thomas Frauenlob

Gemeinschaftserlebnis und jede Menge Spaß



Zeltlager-Ersatzprogramm „SummerDahoam“

Aus bekannten Gründen konnte auch das traditionelle Zeltlager der Ministranten aus Bischofwiesen, Loipl, Strub und Winkl nicht stattfinden. Die Zeltlager-Crew ließ es sich jedoch nicht nehmen und stellte für die erste Ferienwoche zusammen mit den Oberministranten ein unter Corona-Auflagen geltendes buntes Ferienprogramm zusammen. Bereits in der letzten Schulwoche erhielten alle angemeldeten Kinder und Jugendlichen ein kleines „Zeltlager-Erinnerungs-Paket“, in dem sich neben einem Brief ein traditionelles Zeltlager-Armband und auch ein Blanko-Puzzleteil aus Holz befanden. Jeder Teilnehmer hatte die Aufgabe, auf dem Puzzlestück kreativ darzustellen, was er mit dem Zeltlager verbindet. Die Puzzleteile von jedem Einzelnen wurden dann zu einem großen Puzzle zusammengefasst und so entstand das „Zeltlager-Erinnerungs-Puzzle“, das jetzt im Ministrantenraum im Pfarrheim Bischofwiesen hängt.

Los ging das Ferienprogramm mit einer gemeinsamen Wanderung auf die Kastensteinerwand. Auf dem Weg dorthin galt es in Kleingruppen an unterschiedlichen Stationen

Aufgaben zu erledigen. Wieder im Tal angekommen, gab es für alle Teilnehmer eine Brotzeit. Am Lagerfeuer wurde dann noch gemeinsam gesungen und das eine oder andere Spiel gespielt. Mit einem gemeinsamen Abendgebet endete der erste Tag des Ferienprogramms.

An den darauffolgenden Tagen gab es für jede Altersgruppe einen „Open-Air-Kino-Abend“, bei dem im Innenhof zwischen der Bischofwieser Pfarrkirche und dem Pfarrheim Filme gezeigt wurden. Tagsüber standen für die Kinder und Jugendlichen verschiedene Bastel- und Werkel-Workshops auf dem Programm. Dabei entstanden unter anderem neue Einrichtungsgegenstände für den Ministrantengruppenraum im Pfarrheim.

Natürlich gab es für alle Aktionen ein separat ausgearbeitetes Infektionsschutzkonzept – mittlerweile hat man sich ja fast schon dran gewöhnt. Die rund 50 Teilnehmer hatten einen Riesenspaß, bei den „SummerDahoam“-Ferientagen mit dabei zu sein. Jedoch hoffen alle, dass im kommenden Jahr wieder ein Zeltlager wie immer am Wallersee stattfinden kann.

Franz Punz



50 Jahre Fairer Handel

Das Jahr 1970 wird als Startlinie des Fairen Handels in Deutschland benannt. Mit Recht kann man sagen, dass der Faire Handel bei uns von den christlichen Jugendverbänden gegründet wurde. Jugendverbände haben einen pädagogischen Auftrag. Sie wollten aktiv Information, Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit betreiben über die permanente Not der Menschen in der Dritten Welt, über die Benachteiligung der Entwicklungsländer im Welthandel und die notwendigen Änderungen in der Politik der Industrieländer.

Fairtrade im Aufwind – Heute, fünf Jahrzehnte später, gibt es Fairtrade-Kaffee fast in jedem Lebensmittelladen. Aber nicht nur der Kaffee hat Einzug im Verkaufsregal gehalten: War der Faire Handel in seinen Anfängen auf Kunsthandwerk, klassische Kolonialwaren wie Kaffee, Tee beschränkt, können Verbraucher/-innen heute in Deutschland zwischen vielen Produkten wählen. 150 Partnerfirmen bieten rund 1.000 Fairtrade-gesiegelte Produkte an, die bundesweit in über 30.000 Geschäften, Weltläden, Bioläden sowie in über 15.000 gastronomischen Betrieben erhältlich sind.

Eine-Welt-Laden Berchtesgaden seit 1992

Ausbeutung von Kindern – Kein Kind darf ausgebeutet werden. Die wichtigste Ursache der ausbeuterischen Kinderarbeit sind niedrige Einkommen der Eltern. Gefordert werden von Handelsunternehmen langfristige Vertragsbeziehungen, die Durchsetzung von internationalen Arbeitsbedingungen und Preise, die die Zahlung von existenzsichernden



Löhnen ermöglichen. Aus der Solidaritäts-Initiative einiger weniger Menschen ist eine gut organisierte, weltumspannende Bewegung entstanden.

Der Eine-Welt-Laden in Berchtesgaden, Am Fischerbichl 1, Eingang Kurgarten, besteht seit 1992. Zuerst ganz klein, mit den Jahren ist er erwachsen geworden. Gemeinsam wollen wir weiter für mehr Gerechtigkeit handeln. Denken auch Sie bei Ihrem Einkauf der diversen Weihnachtsgeschenke für Ihre Lieben an den Fairen Handel. Ihr Einkauf kommt den Erzeugern auf gerechtere Weise zugute als bei den Discountern. Das Laden-Team freut sich auf Ihren Besuch und Einkauf.

Außerdem wünscht Ihnen das Verkaufsteam eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und alles erdenklich Gute für 2021.

Herzlichen Dank und viele Grüße vom Eine-Welt-Laden.

*Annegret Gaffal
und Team*



Zweigverein
Berchtesgaden

Katholischer
Deutscher
Frauenbund

Optimistisch nach dem „Chancenjahr“ – Frauenbund wählt Vorstandsteam

Zuversichtlich und optimistisch dürfen die Mitglieder in die Zukunft schauen, nachdem in der unerwartet gut besuchten Jahreshauptversammlung am 1. Oktober das coronabedingt verlängerte Chancenjahr erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Ein einstimmiger Beschluss ermöglichte die Wahl eines Vorstandsteams. So werden acht engagierte Frauen in den nächsten vier Jahren die Geschicke des Zweigvereins leiten und damit – tatkräftig unterstützt von allen Mitgliedern – für lebendige Kontinuität sorgen.

Veronika Dollinger-Schmid vertritt als Teamsprecherin künftig den Zweigverein nach innen und außen, Ursel Birkner ist stellvertretende Schriftführerin und organisiert das Binden und den Verkauf der Kräutersträuße, Gundi Lackner ist Schatzmeisterin, Doris Müller und Martha Wörnle planen Gottesdienste, Andachten und Meditationen, Linda Pfnür übernimmt alles Organisatorische und den Schriftverkehr, in den Händen von Marga-

rete Schulmayr liegt das Planen des Bastelns und des Verkaufs der Osterkerzen, Ursel Schönheit-Kenn ist Schriftführerin. Pfarrer Dr. Frauenlob begleitet den Zweigverein weiterhin als geistlicher Beirat.

Dank des guten Erlöses aus dem diesjährigen Verkauf der Osterkerzen und der Kräutersträuße war es wieder möglich, Geldspenden an die Caritas-Sozialhilfe vor Ort, an das Familienpflegewerk im KDFB, Station Berchtesgadener Land, und an eine Familie, deren Kinder ständige medizinische und therapeutische Behandlung benötigen, zu übergeben.

Da längerfristige Planungen von Veranstaltungen derzeit leider nicht möglich sind, werden sie künftig rechtzeitig im Kirchenanzeiger bekannt gegeben.

In der Hoffnung auf viele gute Begegnungen wünschen wir allen Mitgliedern, Freunden und Unterstützern des Frauenbundes ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein von Gottes Schutz und Segen begleitetes neues Jahr.

Linda Pfnür für das Vorstandsteam



Bild: Frauenbund

Ehemaliger Pfarrgemeinderatsvorsitzender Wolfgang Geistlinger verabschiedet:

Vergelt's Gott, lieber Wolfgang!

Im Anschluss an den Festgottesdienst zu Erntedank wurde Wolfgang Geistlinger als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates Hl. Familie Au von Diakon Michael König und den Pfarrgemeinderatsmitgliedern verabschiedet. Wolfgang Geistlinger war gut sechs Jahre als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates Au tätig.

Eine Herzensangelegenheit war für ihn die Unterstützung des Vereins „Kinder in Sicherheit“. Unter der Leitung von Diakon Klaus Mühlberger betrieb der Verein in der Nähe von Arad in Rumänien ein Kinderheim, um rumänischen Straßenkindern eine Zukunft zu geben. Mit den Erlösen unzähliger Veranstaltungen konnte der Betrieb des Kinderheims unterstützt werden. Wolfgang ist zwei Mal selbst nach Rumänien gereist, um Instandset-

zungsmaßnahmen durchzuführen. Durch sein persönliches Engagement konnte sogar eine neue Küche installiert werden. Leider musste das Kinderheim in diesem Jahr, nach 20 Jahren, aufgrund fehlender Unterstützung durch die Regierung, geschlossen werden.

Ein großes Anliegen war für ihn auch die Verbesserung der „Heizsituation“ in der Auer Kirche. Leider konnte er seine Ideen, wie z.B. Glastüre gegen die Zugluft oder Verbesserung der Kirchenheizung, nicht umsetzen.

Aufgrund zunehmender beruflicher Belastung entschloss sich Wolfgang Geistlinger, das Gremium zu verlassen, steht zur Mithilfe in der Pfarrei aber weiterhin zur Verfügung.

Lieber Wolfgang, Vergelt's Gott für deinen Einsatz und die stets gute Verpflegung bei den Sitzungen.

Barbara Aschauer



Bild: J. Schaupp

Diakon Michael König verabschiedete den ehemaligen Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Wolfgang Geistlinger

Jesus will dein Freund sein!

„Jesus will dein Freund sein ...“ – unter diesem Motto hatten sich die Kinder der 3. Klassen seit November auf den Empfang des Sakraments vorbereitet. Und einen Freund hatten die Kinder wirklich nötig – bei all dem, was mit Beginn der Coronakrise für sie zu bewältigen war. Die Gruppenstunden hatten im Januar begonnen, das Taufgedächtnis war gefeiert, die Kerzen am Lichtmessgottesdienst verteilt und teilweise noch gebastelt – und dann musste die Vorbereitung wie alles andere zunächst ruhen. E-Mails an die Eltern, ein Film mit Frau Stangassinger und Frau Hauber für die Kinder, ein Glaubensfaden in der Kirche, Briefe an die Kinder zum Abholen – neue Ideen entstanden und wurden von den meisten Familien bereitwillig aufgenommen.

„Heuer müssen wir die Erstkommunion anders feiern als sonst ...“ – aber wie?

Diese Frage stand bald im Raum. Nach einer Umfrage bei den Eltern war klar: Manche wollen im Sommer, andere im Herbst einen Termin für die Erstkommunion festlegen. Hilfreich war die Idee: Orientieren wir uns doch an der Zahl der Bänke, die wir



den Familien in den einzelnen Kirchen zur Verfügung stellen können. Das Ergebnis: viele Feiern in vielen Kirchen mit bis zu neun Kindern.

Letztlich waren alle mit dem Termin, dem Platzangebot und den feierlich gestalteten Gottesdiensten zufrieden. Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben. Mit den Dankandachten Ende Oktober konnte die Vorbereitungszeit abgeschlossen werden, während die ersten Eltern schon wieder zu den Elternabenden für den neuen Jahrgang eingeladen waren.

„Heuer müssen wir die Erstkommunion anders vorbereiten als sonst ...“ – aber wie?

Auch in der Vorbereitungszeit für die Feier 2021 wird sich diese Frage wiederholt stellen. Manches, was

„immer so war“, muss wegen verschiedener Vorgaben im Zusammenhang mit dem Infektionsschutzkonzept der Diözese überdacht werden.

Sicher ist: Die Erstkommunionvorbereitung unter „anderen“ Bedingungen soll auf alle Fälle den Kindern und Familien helfen, die Freundschaft mit Jesus zu entdecken oder zu vertiefen. Es wird – in Absprache mit den Eltern und Verantwortlichen – ein vielfältiges Angebot zur Verfügung stehen, das die bisherigen Elemente in der Vorbereitung ersetzen, ergänzen und bereichern kann. Wir dürfen alle gespannt sein, welche Ideen sich für die außerschulische Erstkommunionvorbereitung ergeben. Für die Kinder gilt auf alle Fälle auch 2021: „Jesus will dein Freund sein ...“ *Birgit Hauber*

Wir gratulieren zur Erstkommunion

Anmerkung der Redaktion: Alle Erstkommunionkinder aus dem Pfarrverband werden unabhängig von der Pfarrei und dem Termin alphabetisch nach Familienname sortiert angeführt:

Aigner Jakob	Holzner Florian	Paril Anna-Lisa
Anfang Korbinian	Homburg Leonie	Puchalka Elzbieta
Angerer Stefan	Hummer Amelie	Renoth Gino
Angerer Josef	Ilsanker Ludwig	Rieder Anton
Aschauer Heidi	Irlinger Magdalena	Rosenberger Hannes
Aschauer Sophia	Jansing Fenja	Schäfer Michael Tobias
Bandalo Lovro	Kastner Korbinian	Schedlbauer Lilly
Baumann Sebastian	Keusch Antonia	Schlemmer Max
Berdynak Ben	Knochenhauer Emma	Schmidt Hanna
Brandner Johannes	Kurz Kilian	Schubert Katharina
Budzisch Dana	Kurz Maximilian	Schulte Mia Zoe Sophie
Eder Gioia Maria	Lackner Melanie	Schuster Raphael
Els Laura	Lenz Milena	Schuster Theresa
Engelmann Antonia	Lucic Marko	Springl Mona
Funk Amelie Sophie	Mittermüller Michael	StanggaBinger Sebastian
Gerner Linus	Moderegger Sophia	Summek Florian
Gömbi Leni	Müller Simon	Thomae Elias
Graf Sophia	Münch Vivien	Unterberger Carolina
Graßl Johannes	Murf Maximilian	Weis-Castineiras Rodrigo
Grundner Laurent	Niedermeyer Julia	Wendl Johanna
Hinterseer Andreas	Nimrod Szöke	Wirheim Jessica
Hinterseer Tobias	Oberwieser Anton	Zaunreiter Noel
Hinz Moritz	Päpperl Magdalena	

Diese Kinder warten noch auf ihre Erstkommunion, die Ende Oktober leider nicht mehr gefeiert werden konnte. Wir hoffen, dass auch sie möglichst bald einen schönen Gottesdienst und ein angemessenes Fest zuhause feiern dürfen:

Aigner Katharina	Fendt Felix	Seehuber Elisabeth
Aschauer Johannes	Fröhlich Sebastian	Springl Serafina
Beckers Matteo	Hinterstoißer Michaela	Weißbach Wilma
Brandner Maximilian	Punz Maria-Magdalena	Zechmeister Valentina
Brust Raphael	Sachenbacher Heidi	
Deißenbeck Bastian	Salzac Johanna	

Impressionen von der Erstkommunion



Bild: Jürgen Waßmuth

Bischofwiesen – 5. Juli



Bild: Martin Strobl

Berchtesgaden – 12. Juli



Bild: Martina Börsch

Berchtesgaden – 19. Juli



Bild: privat

Winkl – 19. Juli



Bild: Jürgen Waßmuth

Bischofwiesen – 19. Juli



Bild: privat

Berchtesgaden – 26. Juli



Bild: privat

Loipl – 2. August



Bild: Grassl

Marktschellenberg – 19. September



Bild: Summel

Strub – 27. September



Bild: Martin Strobl

Berchtesgaden – 4. Oktober



Bild: Jürgen Wafmuth

Bischofswiesen – 4. Oktober



Bild: Martina Bönsch

Berchtesgaden – 4. Oktober



Bild: privat

Bischofswiesen – 18. Oktober



Bild: privat

Maria am Berg – 18. Oktober



Ein herzliches „Grüß Gott“ aus dem Kindergarten Marktschellenberg

KINDERGARTEN ST. NIKOLAUS



Das neue Kindergartenjahr 2020/2021 hatte, den Umständen entsprechend, gut begonnen. Im September konnten wir den Regelbetrieb aufnehmen und alle Kinder in festen Gruppen, unter vorgegebenen Hygienemaßnahmen, betreuen. Die neuen Vorschulkinder starteten stolz mit der Vorschule. Neue Kinder konnten sich gut eingewöhnen und die „alten Hasen“ unter den Kindern freuten sich über das Spiel und Zusammensein mit ihren Freunden. Sechs Wochen fühlte es sich fast ganz normal an. Wir sind angekommen, haben gespielt, gesungen, gelacht und uns natürlich auch an die Herbstdekoration gemacht. Viele Igel, Rehe, Kastanien, Kürbisse und buntes Laub schmücken die Gruppenräume. Gerade stürzten wir uns in die Gestaltung der Laternen für das St.-Martins-Fest, als uns die Meldung über die bevorstehende Allgemeinverfügung zur Beschränkung der Ausbreitung des Coronavirus erteilte. Wir mussten schweren Herzens in den Notbetrieb zurückfahren!

Da wir hofften, nach zwei Wochen wieder in den Regelbetrieb zu gehen, arbeiteten wir

mit den zu betreuenden Kindern der Notbetreuung fleißig an den Laternen weiter.

Das Fest des hl. Martin stellt einen festen, wichtigen Bestandteil des Kindergartenjahres dar. Ein Fest und einen Umzug, so wie wir es bislang kannten, konnte es leider nicht geben. Dennoch erinnerten wir uns nach den uns gegebenen Möglichkeiten mit den Kindern und deren Laternen an die barmherzige Tat des hl. Martin.

So setzten wir auch zuversichtlich die Vorbereitungen auf die Advents- und Weihnachtszeit fort, um – zwar den Umständen entsprechend – diese auch für die Kinder sehr einprägende Zeit zu gestalten.

Während uns der neue Diakon Peter Klei- nert als unser Seelsorger auch für derartige Feierlichkeiten zur Seite steht, wird bei dieser Gelegenheit darüber informiert, dass das Verwaltungstechnische über den Trägerverbund St. Zeno unter dem Vorsitz von Pfarrer Markus Moderegger und mit dem Verwaltungsleiter Andreas Koder abgedeckt ist.

Lena Kaiser

Secondhandmarkt der Kolpingsfamilie

Trotz der Verschiebung und einer ungewissen Zukunft möchte die Kolpingsfamilie Berchtesgaden an der Idee des Secondhandmarktes festhalten. Durch eine Wiederverwendung von Kleidung soll der Nachhaltigkeitsgedanke gestärkt werden. Martin Kienast von der Kolpingsfamilie gibt im Interview Auskunft.

Stiftsbote: Wie seid ihr auf die Idee des Secondhandmarktes gekommen?

Kolpingsfamilie: Seit Jahrzehnten führen wir im Frühjahr immer eine Kleidersammlung durch. 2019 wollten wir einmal ausprobieren, ob die gesammelten Kleider nicht vor Ort auch zu verkaufen sind. Der Versuch war so erfolgreich, dass sich die Vorstandschaft auf die Suche nach einem passenden Raum machte, in dem ein Verkauf alle ein oder zwei Monate stattfinden kann.

Stiftsbote: Und diesen Raum habt ihr mit dem Pfarrheim in der Strub gefunden?

Kolpingsfamilie: Eigentlich wollten wir dort im November einen Testlauf starten und dann in Absprache mit dem dortigen Pfarrgemeinderat und der Kirchenverwaltung sehen, ob dieses Projekt weiterverfolgt werden kann.

Stiftsbote: Corona kam dazwischen.

Kolpingsfamilie: Genau, aber Corona motiviert uns noch mehr, ein solches Angebot zu schaffen. Es geht uns dabei weniger darum, Spendengelder zu generieren. Ein Ziel ist vielmehr, eine Alternative für die nicht vorhandene Kleiderkammer zu schaffen.

Stiftsbote: Habt ihr noch weitere Ziele?

Kolpingsfamilie: Ja, das Thema Nachhaltigkeit ist uns ein großes Anliegen. Durch die Wiederverwendung von Kleidung kann

schließlich sehr viel CO₂ eingespart werden. Wir wollen bei unserem ersten Verkauf 1,5 Tonnen CO₂ einsparen, indem wir ca. 100 Kilogramm Kleider verkaufen. Zum Vergleich: Bei unseren Sammlungen im Frühling kommen immer zwischen 15 und 20 Tonnen Kleider zusammen. Es wäre aus unserer Sicht einfach sinnvoll, wenn die Kleidung nicht nach Afrika oder Osteuropa gebracht werden muss, sondern vor Ort einen neuen Besitzer findet.

Stiftsbote: Wann kann man jetzt gut erhaltene Kleidung abgeben und wann findet der Verkauf statt?

Kolpingsfamilie: So bald wie möglich! Wir werden in den Sozialen Medien des Stiftslands und im „Berchtesgadener Anzeiger“ die Zeiten veröffentlichen.

Stiftsbote: Noch ein Schlusswort?

Kolpingsfamilie: Ich hoffe auf viele Unterstützer unserer Aktion, ob als Spender oder Käufer oder am besten beides. Dass der Markt nicht nur Schnäppchen für Kinder und Jugendliche bietet, garantieren wir schon jetzt, da die Bestände aus dem Trachten-Secondhandladen in der Dr.-Imhof-Straße uns freundlicherweise bereits gespendet wurden.

Martin Kienast

SECOND-HAND MARKT

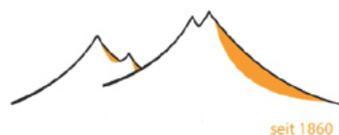
*Sie spenden,
wir verkaufen,
alle helfen*



Wir bitten um Kleiderspenden von
Montag, 9 bis Mittwoch, 9,
jeweils von 14.00 bis 19.00 Uhr im
Pfarrheim Strub (Gebirgsjägerstr. 13,
83483 Strub)

Mehr Infos unter

www.kolpingsfamilie-berchtesgaden.de



Kolping

**Kolpingsfamilie
Berchtesgaden**

Fair-teilen – auch in der Kirchenbank

„Ihr Kinderlein, kommet, oh kommet doch all ...“ – aber holt euch bitte vorher eine Platzkarte! Über volle Kirchen dürfen wir uns jedes Jahr in der Advents- und Weihnachtszeit freuen. Heuer allerdings stehen wir vor der Frage: Wie soll das bloß gehen, wenn mehr Menschen die Gottesdienste besuchen wollen, als wir – vor allem in den kleineren Kirchen – Plätze haben.

Was tun wir mit den Familien, die Messen für ihre Verstorbenen (Intentionen) angeben und mit einer großen Verwandtschaft kommen wollen? Gibt es dann Gedränge und laute Auseinandersetzungen vor der Kirchentür? Oder müssen die Ordner die undankbare Aufgabe übernehmen, Streit zu schlichten und Gläubige abzuweisen – das kann niemand wollen.

Fest steht: Dieses Problem haben alle Kirchen, und jede Pfarrei sucht eine halbwegs passende Lösung. In den Pfarreien im Stiftsland wollen wir schon im Vorfeld durch die Ausgabe von Platzkarten versuchen, die vorhandenen Plätze einigermaßen fair zu (ver-)teilen. Die Platzkarten werden in der jeweiligen Kirche nach den Gottesdiensten durch die Ordner bzw. Mesner ausgegeben. Unter der Woche können sie – solange Vorrat reicht – im Pfarrbüro abgeholt werden.

Wir hoffen sehr, dass wir dadurch im Vorfeld Klarheit schaffen und niemand am Feiertag „umsonst“ zur Kirche kommt und mehr oder weniger verärgert heimgeschickt werden muss. Denn das will sicher niemand.

Birgit Hauber



Bild: Franz Heger

Im Rahmen des Erntedankfestes übergaben die Ortsbäuerin Heidi Sulzauer und die Vorsitzende des Frauenbundes Marktschellenberg, Barbara Heger, den Erlös aus den Spenden der Kräuterbüschel vom Hochfrautag. Traditionell werden diese für Blumenschmuck in den Kirchen St. Nikolaus und Maria Ettenberg verwendet. Pfarrer Frauenlob und Mesnerin Carmen Zauner bedankten sich aufs Herzlichste dafür.

Struber Kirchenchor & Nepomuksingers:
Üben in der Coronazeit





Firmung mit einem Selfie

*Weihbischof
Rupert Graf zu
Stolberg
spendete die
Firmung in der
Stiftskirche*

Nach einer langen Zeit der Ungewissheit konnten kurz nach Schulstart gleich drei Firmungen gleichzeitig im Stiftsland stattfinden. Für die Jugendlichen war es in diesem Jahr Corona-bedingt nicht einfach, sich auf dieses Fest vorzubereiten. Kaplan Josef Rauffer und Pastoralreferent Martin Kienast hatten sich zusammen mit ihren Grup-

penleiterinnen viele Möglichkeiten überlegt, um das Christsein erfahrbar zu machen. Neben Gruppenstunden, Online-Glaubenskursen und besonderen Gottesdiensten (Taizégebete, *scheen_auf_d'Nocht*, Berggottesdienst) machten einige eine Wallfahrt zum Ettenberg, andere gestalteten eine Feuerstelle im Pfarrgarten Bischofswiesen und viele nahmen zusammen mit ihrer Patin / ihrem Paten an einem Aktionstag in Bischofswiesen teil. Zur Freude aller konnte die Firmung, die im Juli noch abgesagt werden musste, jetzt gefeiert werden.

Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg spendete in der Stiftskirche an 24 junge Christen das Sakrament der Firmung. Die biblischen Lesungen von der Berufung des Propheten Samuel und dem Gang Jesu auf dem Wasser bildeten die Grundlage für die Predigt, in der Bischof Rupert den Fragen „Wer bestimmt mein Leben?“ oder „Woran orientiere ich mich?“ nachging.



Zeitgleiche Firmungen in Stiftskirche und Pfarrkirche

Zeitgleich firmte Pfarrer Thomas Frauenlob in der Pfarrkirche St. Andreas 25 Jugendliche. Überrascht waren die Gottesdienstbesucher, als Pfarrer Frauenlob ein Selfie mit den Kirchenbesuchern machte. Die Auflösung zu dieser Aktion gab es in der Predigt: Im Glauben geht es nicht darum, sich selber in den Mittelpunkt zu stellen, sondern sich auf Gott auszurichten und auf seine Kraft und sein Wirken zu vertrauen.

Und auch in Winkl empfingen 35 junge Erwachsene die Firmung. Für Monsignore Wolfgang Sauer aus dem Erzbistum Freiburg war es eine große Freude und Ehre, auf dem Platz der Begegnung den Firmgottesdienst zu feiern. Er ermutigte in seiner Predigt, die Herausforderungen der Seligpreisungen im Leben zu verwirklichen, auch wenn diese in vielen Situationen eine Zumutung für uns alle sind.

Freudig bekannten die Jugendlichen in allen drei Firmfeiern ihren Glauben und empfangen – begleitet von ihren Paten – das Sakrament der Firmung durch die Salbung mit



Pfarrer Msgr. Dr. Thomas Frauenlob legte den Firmlingen in der Pfarrkirche St. Andreas die Hand auf

Chrisam. Nach den Feiern gab es noch die Gelegenheit zu kleinen Foto-Shootings mit den Firm Spendern.

Martin Kienast



Feier des Sakraments der Firmung in Bischofswiesen



Bild: Franz Punz

Allerheiligen im Stiftsland:

In aller Stille ...

Auch wenn die Coronamaßnahmen eine zentrale Feier in diesem Jahr nicht zuließen, war es vielen Familien und Angehörigen wichtig, das Grab ihrer Verstorbenen aufzusuchen. Die Gräbersegnung fand sowohl am Neuen wie auch am Alten

Friedhof im Rahmen einer kurzen liturgischen Feier statt.

Der Pfarrverband Stiftsland hatte neben einer Vorlage für eine Andacht am Grab auch Fläschchen mit Weihwasser in den Kirchen angeboten.

Martin Kienast



Bild: Martin Kienast



Bild: Franz Heger



Bild: Franz Heger



Bild: Franz Punz



Bild: Franz Punz

Video zur Gräbersegnung

Im Internet unter
https://youtu.be/6oIGOeqi_oA
oder einfach den nachfolgenden
QR-Code am Smartphone scannen:



Kaplan Josef Rauffer verabschiedet sich:

„Ich blicke dankbar in die Vergangenheit und hoffnungsvoll in die Zukunft“

Für Kaplan Josef Rauffer, dessen drei Kaplansjahre in Berchtesgaden zu Ende gegangen sind, war wegen des Coronavirus kein großer Abschied möglich. Stattdessen machte der 32-Jährige eine „kirchliche Abschiedstournee“, in der er noch einmal seine Wirkungsstätten im Pfarrverband Stiftsland besuchte.

Häufig hat Josef Rauffer in seinen Kaplansjahren seine Predigten mit einem Witz begonnen – seinen ersten hat er bereits im Primizgottesdienst erzählt. So wunderte es nicht, dass er auch in seinem Abschiedsgottesdienst einen Witz an den Anfang seiner Predigt stellte: „Ein Rudel Löwen greift einen Missionar an. Dieser spricht ein Stoßgebet: Lieber Gott, mache diese Tiere zu frommen Christen. Darauf halten die Löwen inne und beten: Komm, Herr Jesus, sei unser Gast, und segne, was du uns bescheret hast.“

Neben der humorvollen Pointe stecke in dem Witz jedoch auch die grundsätzliche Frage, wie man mit unbequemen Herausforderungen umgeht.

Es gebe dafür zwei Möglichkeiten, so Rauffer. Entweder man setzt auf seine eigene Kraft oder man vertraut auf Gott. Letzteres habe der Missionar getan, wenn auch mit ungewissem, möglicherweise für ihn ungünstigem Ausgang.

„Gottes Wege sind manchmal andere als die der Menschen.“

Auch die vom Kaplan eigens ausgesuchten Schriftlesungen bezogen sich auf dieses Gottvertrauen. Die erste Lesung (Gen 22,1-19) hatte davon gehandelt, wie Gott Abraham auf die Probe stellt, indem er ihn

auffordert, seinen Sohn als Brandopfer darzubringen. „Abraham war bereit, das Wort Gottes zu befolgen, und erntete dafür später reichen Segen“, so Rauffer. Auch das im Evangelium vorgetragene Gleichnis Jesu vom Haus, das auf Fels oder auf Sand gebaut ist, zeige, dass derjenige, der nur auf sich selbst vertraut, untergehe. Schließlich kam Rauffer auf die zweite Lesung aus dem ersten Johannesbrief zu sprechen, in dem es heißt: „Gott ist Licht, und keine Finsternis ist in ihm.“ Das sei auch sein Primizspruch gewesen, denn er sei überzeugt, dass Gott ihn zum Guten führen werde. So blicke er nicht wehmütig in die Vergangenheit und sorgenvoll in die Zukunft, sondern er blicke dankbar in



Bild: Martina Bönsch



Bild: Andreas Pfnür

die Vergangenheit und hoffnungsvoll in die Zukunft. Deshalb habe er auf die vielen Fragen, ob ihm sein Weggang leid tue, stets geantwortet, dass er sich über das „Privileg“, hier arbeiten zu dürfen, sehr gefreut habe, aber dennoch gerne einen neuen Weg einschlage, weil er zuversichtlich sei, dass Gott ihn auch in Zukunft begleitet. In seinen Dank an die Wegbegleiter schloss er ne-

ben den Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen auch die Ministrantinnen und Ministranten ein. Besonders bedankte er sich bei Pfarrer Thomas Frauenlob, der ihn „immer an der langen Leine“ gelassen habe. Der scheidende Kaplan beendete seine – frei gesprochene – Predigt mit einem Wunsch, einer Bitte und einem Versprechen: „Ich habe den Wunsch, dass Sie immer auf Gott ver-

trauen, ich habe die Bitte um Ihr Gebet für mich und meine Zukunft und ich gebe das Versprechen, dass ich meinerseits für Sie beten werde.“

Pfarrer Thomas Frauenlob dankte dem Kaplan für die Arbeit, die er in den drei Jahren für den Pfarrverband geleistet habe. Mit seiner vorausschauenden Art habe er neue Strukturen in den Pfarrverband gebracht. Zur Aussage des Kaplans, der Pfarrer habe ihn immer an der langen Leine gelassen, ergänzte Frauenlob, dass die Voraussetzung dafür Vertrauen sei, und das war jederzeit gegeben. Kaplan Rauffer werde nun seine Doktorarbeit schreiben und als Zereimoniar des Kardinals in eine andere Welt eintauchen.

Dafür wünsche er ihm das, was der selige Kaspar Stanggassinger rät, wobei auch der zweite Halbsatz wichtig sei: „Tun, was der Tag verlangt, und dabei auf dem Boden bleiben.“ *Andreas Pfnür*



Bild: Martina Bönsch

Ruhestandspfarrer Josef Zierl:

Diamantenes Priesterjubiläum

Am 29. Juni 1960 wurde Josef Zierl – zusammen mit 32 (!) weiteren jungen Männern – im Dom zu Freising von Kardinal Wendel zum Priester geweiht. Im Sommer durfte der 86-Jährige also sein Diamantenes Priesterjubiläum feiern. 60 Jahre priesterliches Wirken – das muss schon ordentlich gefeiert werden. Eigentlich. Wenn nicht ein kleines Virus einen Strich durch die Rechnung macht. So beschränkte sich die Feier auf eine Würdigung durch Pfarrer Thomas Frauenlob im Abschiedsgottesdienst von Kaplan Josef Rauffer mit einem anschließenden Stehempfang im Pfarrheimgarten. Außer dem gebührenden Lob



Goldenes Priesterjubiläum im Jahr 2010

erhielt der beliebte Seelsorger von der Pfarrei einen kulinarischen Geschenkkorb.

Aufgewachsen ist Josef

Zierl mit einer Schwester und einem Bruder in der Jachenau, wo sein Vater Förster war. Die Mutter war übrigens



Alle Bilder: Andreas Pfnür

Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf ...



Wehmütiger Rückblick vor zehn Jahren war die Feier lustiger ...

eine gebürtige Berchtesgadenerin. Das Gymnasium absolvierte er in der Benediktinerabtei Scheyern, anschließend studierte er in München Germanistik und Theologie. Sein erster Einsatz nach der Priesterweihe war als Zeltlagerkaplan beim Eucharistischen Weltkongress.

Nach seinen Kaplansjahren war er sieben Jahre in der Militärseelsorge tätig, ehe er Pfarrer in Mariahilf in München wurde. Diese urmünchenerische Pfarrei, die vielen durch die regelmäßig um die Kirche stattfindende „Auer Dult“ bekannt ist, war ganz nach seinem Geschmack – im Zentrum Münchens, trotzdem nicht „städtisch“. Es gefiel ihm dort so gut, dass er 29 Jahre bis zu seiner Pension „Pfarrer in der Au“ blieb.



Vergelt's Gott und alles Gute!

Als der Jubilar 2004 sein Pensionsalter erreicht hatte, wählte er als Ruhestandssitz Berchtesgaden, wo sein Bruder Dr. Hubert Zierl Leiter des Nationalparks war. Seither macht er sich als Ruhestandspfarrer nützlich, hilft aus, wo er gebraucht wird. Und mittlerweile sind es auch schon wieder 15 Jahre geworden, die Pfarrer i. R. Josef Zierl als – wie er sich selbst bezeichnet – „freier Mitarbeiter in der Kirche Gottes“ tätig ist. Und die Berchtesgadener wissen es ihm zu danken!

Andreas Pfnür

Ein Stern wird hochgezogen

Es gibt viele Kirchen, die mit einer besonderen Beleuchtung das Weihnachtsfest in einem zusätzlichen Licht erscheinen lassen. Doch ohne Übertreibung und ohne falschen Stolz ist die Weihnachtsbeleuchtung in der altehrwürdigen Stiftskirche oder – wie sie früher genannt wurde – im Münster Sankt Petrus und Johannes schon etwas Einmaliges und Faszinierendes, zumal ihre Entstehung menschlich anrührend ist und zeitlich im Dunkeln liegt.

Um exakte Details zu erfahren, müsste man im Stiftsarchiv recherchieren. Doch da dieses zurzeit ausgelagert ist, gilt es, vor allem auf Quellen des ehemaligen Pfarrers von Berchtesgaden, Otto Schüller, zurückzugreifen.

Auch Prälat Schüller kann kein absolut genaues Entstehungsjahr angeben, aber es dürfte wohl kurz vor 1900 gewesen sein. Die entscheidende handelnde Person kennen wir jedoch genau: Johann Nepomuk Vonderthann; seinem Grabstein im Alten Friedhof können wir folgende Daten entnehmen: Stifts- und Pfarrmesner, 22. Mai 1836 – 15. Juni 1924.

sung für das Christkind in der Stiftskirche etwas Besonderes anzufertigen. Bald darauf, so wird berichtet, war Johann N. Vonderthann von seinem Leiden genesen.

Nun machte er sich an die Umsetzung seines Verlöbnisses. Es musste etwas sein, das über das barocke Schauspiel am Hochaltar mit Baldachin und Jesuskind hinausging bzw. gut dazu passte. Vonderthann wusste von der besonderen Dekoration des Papstaltars im Petersdom bei Heiligsprechungen mit roten Tüchern und zusätzlichen Kerzengehängen. Als gelernter Drechsler fertigte Vonderthann



Er versah seinen Mesnerdienst mit großem Eifer und als gelernter Drechsler mit ebensolcher Kunstfertigkeit. Eines Tages passierte ihm ein großes Missgeschick. Bei der Dekoration des Hochaltars stürzte er von der Leiter, fiel auf den Altartisch und verletzte sich wohl schwerer. Vor allem eine Art von Bluthusten belastete ihn und ärztliche Kunst hat wohl versagt, worauf der gläubige Stiftsmesner das Gelübde ablegte, im Falle seiner Gene-

fünf Gehänge, Kerzenampeln vor dem Weihnachtsaltar an. Das obere Marmorgebälk des Hochaltars krönte er mit einer doppelten zusätzlichen Lichtergalerie. Ferner baute er einen sechsfeldrigen Stern mit Öllichtern, der beim Gloria in der Christmette hochgezogen werden sollte, während gleichzeitig das Christkind herabgeseilt wurde. Aus späterer Zeit ist eine Aufstellung über den Bedarf an Lichtern und Kerzen für das Szenarium in der

Heiligen Nacht bekannt:

Am Stern brennen 128
Öllichter, an den Ampeln 150
Kerzen, an den (alten) Glas-
lüstern 60 Kerzen,

an den Galerien am Ge-
bälk 110 Kerzen,

beim Christkind und am
Altar je 30 Kerzen.

Stiftsmesner Vondert-
hann, seine gesamte Familie
und manche Angehörige ha-
ben zusammengeholfen und
am Balkon des Mesnerhauses
alle Kerzen selber gegossen,
d. h. „gezogen“. Auch das Auf-
stecken und das Anzünden
war eine Gemeinschaftslei-
stung der Vonderthanns. Da-
mit das Anzünden der vielen
Kerzen schnell vonstatten ge-
hen konnte, hatte der Tüftler
Vonderthann eine überaus
praktikable Technik ange-
wandt. Die Dochte waren mit
einer Art von Zündschnur
verbunden und so konnte



Der festlich beleuchtete Weihnachtsaltar um 1940 (Repro)

man die Kerzen zügig zum
Brennen bringen. Die heran-
wachsenden Mesnerkinder,
darunter auch der spätere
Stiftsmesner Andreas Vondert-
hann, warteten auf dem Holz-
gerüst hinter dem steinernen
Altar mehr oder weniger ge-
duldig, bis sie den Stern hoch-
ziehen durften. Nebenbei
leisteten sie auch „Feuerwa-

che“. In all den Jahren hat es
nie ein Feuer gegeben, ob das
am einsatzbereiten Feuer-
wehrmann lag oder ob der
mächtige heilige Florian am
Hochaltar der Schutzpatron
war, sei dem Leser überlas-
sen.

Zur Zeit der Entstehung
der Weihnachtsbeleuchtung
hatte die Stiftskirche noch
kein elektrisches Licht und so
kann man sich gut vorstellen,
dass Vonderthanns Stern ei-
nen nachhaltigen und wahr-
scheinlich unbeschreiblichen
Eindruck hinterlassen hatte;
bis heute! Johann Nepomuk
Vonderthann hat mit Herstel-
lung dieser die Zeiten über-
dauernden Weihnachtsbe-
leuchtung ein Gelöbnis erfüllt
und somit sind der Pfarrei St.
Andreas auch keine nachweis-
baren Kosten entstanden.

Johannes Schöbinger



Alle Bilder: Johannes Schöbinger

Ein Blick von oben auf die Kerzengehänge und Lüster, 2012

Adventskalender

von Lisi Krenn und Barbara Aschauer

1. Dezember:



Bild: Lisi Krenn

Advent is a Leuchten, ...

2. Dezember:



Wenn du etwas weitersagen willst, so siehe es zuvor durch drei Siebe: Das erste lässt nur das Wahre hindurch, das zweite lässt nur das Gute hindurch, und das dritte lässt nur das Notwendigste hindurch. Was durch alle der Siebe hindurchging, das magst du weitersagen.

Sokrates

3. Dezember:

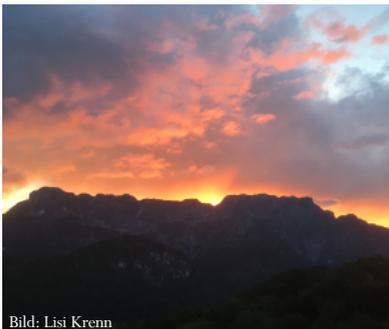


Bild: Lisi Krenn

Alles vergeht

Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken. Alles vergeht, Gott bleibt derselbe.

Teresa von Ávila

4. Dezember:



Bild: depositphotos, Kesu01

Lebensfreude

Das Leben ist eine Chance – nutze sie.
Das Leben ist Schönheit – bewundere sie.
Das Leben ist Seligkeit – genieße sie.
Das Leben ist ein Traum – verwirkliche ihn.
Das Leben ist eine Herausforderung – stelle dich ihr.

Mutter Teresa

5. Dezember:



Bild: Barbara Aschauer

Schrittweise

Wer einen hohen Berg erklimmen will, tut das nicht in Sprüngen, sondern schrittweise und langsam.

Gregor der Große



Bild: Franz Höber

6. Dezember:

Das ist unsere wahre Aufgabe im Advent:

den anderen Menschen die Freude zu bringen ...
Wenn wir den anderen die Freude bringen, dann
wird die Freude, die wir geschenkt haben,
wieder zu uns zurückkehren.

Papst Benedikt XVI

7. Dezember:



Bild: Lisi Krenn

Zufrieden

Es gibt nur ein Mittel, sich wohlfühlen:
Man muss lernen,
mit dem Gegebenen zufrieden zu sein,
und nicht immer das verlangen,
was gerade fehlt.

Theodor Fontane

8. Dezember:



Die Kraft der Liebe

Auch mächtige Wasser
können die Liebe nicht löschen;
auch Ströme schwimmen sie
nicht hinweg.

Die Bibel (Hohelied 8,7)

9. Dezember:



Das Alltägliche

Die wahre Lebensweisheit besteht darin,
im Alltäglichen das Wunderbare zu sehen.

Pearl S. Buck

10. Dezember:



Bild: Barbara Aschauer

Wir ziehen daher ...

11. Dezember:



Betrachtung

Die Schönheit der Dinge
lebt in der Seele dessen,
der sie betrachtet.

David Hume

12. Dezember:



Bild: Franz Heger

Hoffnung

Nicht das Straucheln ist entscheidend,
sondern das Wiederaufrichten,
nicht die Resignation, sondern
die Hoffnung.

Franz Kardinal König

13. Dezember:



Bild: Andreas Pfürer

Licht und Freude

Je freudloser die Welt ist,
desto mehr sollten wir uns bemühen,
Licht und Freude zu verbreiten.

Clemens August Graf von Galen

14. Dezember:



Bild: skalekar1992, Pixabay

Leben

Das Leben ist eine Hymne – singe sie.
Das Leben ist eine Tragödie – ringe mit ihr.
Das Leben ist ein Abenteuer – wage es.
Das Leben ist Glück – verdiene es.
Das Leben ist das Leben – verteidige es.

Mutter Teresa



Bild: Nile, Pixabay

15. Dezember:

Weg

Ein Stück des Weges liegt hinter dir,
ein anderes Stück hast du noch vor dir.
Wenn du verweilst, dann nur,
um dich zu stärken,
nicht aber um aufzugeben.

Augustinus von Hippo

16. Dezember:



Rücksicht

Als Gott dem Menschen ins Angesicht schaute, gefiel er ihm sehr gut. Gott hat alle Dinge der Welt so eingerichtet, dass eins auf das andere Rücksicht nimmt.

Hildegard von Bingen

19. Dezember:



Freundschaft

Es gibt nichts Schöneres im Leben als die Freundschaft: Du hast jemanden, dem du dein Innerstes öffnen, dem du Geheimnisse mitteilen, das Verborgene deines Herzens anvertrauen kannst.

Ambrosius

17. Dezember:



Tue alles fröhlich.

Gerade den Fröhlichen liebt Gott.

Sel. P. Kaspar Stanggassinger

18. Dezember:



Stille

Es kommt auf die Stille in der Seele des Menschen an und auf die Seele des Menschen, in der diese Stille ihren Sitz hat.

Antoine de Saint-Exupéry

20. Dezember:



Das Licht

Wenn ich mit einer brennenden Kerze andere Kerzen anzünde, nimmt das Feuer nicht ab, vielmehr wird das Licht größer. Wenn ich anderen meinen Glauben bezeuge, wird mein Glaube nicht schwächer, sondern stärker.

Johnson Gnanabaranam

21. Dezember:



Bild: Barbara Aschauer

Hoffnung

Licht bedeutet nicht,
dass es keine Nacht mehr gibt,
sondern dass die Nacht erhellt
und überwunden werden kann.

Heinrich Fries

22. Dezember:



Bild: Lisi Krenn

Stille

Die größten Wunder
gehen in der größten Stille vor sich.

Wilhelm Raabe



Bild: Barbara Aschauer

23. Dezember:

Das Herz öffnen

Je dunkler es hier um uns wird,
desto mehr müssen wir das Herz öffnen
für das Licht von oben.

Edith Stein



Bild: depositphotos, seewhatmitsee

24. Dezember – Heiliger Abend

*An Weihnachten öffnet sich
unser Inneres der Hoffnung,*

wenn wir die göttliche Herrlichkeit
betrachten, die in der Armut eines in
Windeln gewickelten und in eine
Krippe gelegten Kindes verborgen ist
– der Schöpfer des Alls eingeschränkt
in die Ohnmacht eines Neugeborenen!

Papst Benedikt XVI

Ein neues Gesicht:

Der neue evangelische Pfarrer stellt sich vor

*Liebe Glaubensgeschwister
der katholischen Pfarrei!*

Ich freue mich, mich Ihnen in diesem Pfarrbrief vorstellen zu dürfen. Seit August bin ich Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Berchtesgaden. Zusammen mit meinen Kollegen Pfarrer Christian Gerstner und Diakon Markus Sellner sowie dem Kirchenvorstand und vielen weiteren Mitarbeitenden gestalten wir die Seelsorge und viele weitere Angebote für die Einheimischen und Urlauber.

Mit 2450 Gemeindegliedern sind wir die deutlich kleinere Konfession im Talkessel. Riesig gefreut habe ich mich über die ökumenische Offenheit von Msgr. Dr. Thomas Frauenlob und den weiteren Seelsorgerinnen und Seelsorgern des Pfarrverbands. Bei den Schulgottesdiensten im September habe ich schon viele kennengelernt und eine tolle Zusammenarbeit erlebt. Gott sei Dank gibt es viel mehr, was uns als katholische und evangelische Christen verbindet, als was uns voneinander unterscheidet. Lasst uns weiterhin das Verbindende suchen und leben.

Aufgewachsen bin ich in Unterwössen. Religiös prägend waren in meiner Jugend die jährlichen Aufenthalte in Taizé. Die Gesänge, das stille Gebet, die ökumenische Offenheit, die vielen Gespräche, all das hat mich sehr bewegt. Nach der Schule habe ich bei meinem Zivildienst in der evangelischen Kirchengemeinde Marquartstein gute Einblicke in die Aufgaben eines Pfarrers bekommen und mich entschieden, diesen Weg einzuschlagen. Ich studierte Theologie in Neuendettelsau, Erlangen und München und verbrachte ein Studien-



jahr in Makumira in Tansania. Danach führte mich mein Weg ins Vikariat nach Dingolfing und zurück an die Uni, wo ich eine Arbeit über den Einfluss von Taizé auf die Spiritualität von Jugendlichen verfasst habe. Die letzten sechs Jahre war ich Pfarrer in Trostberg. In unserer Gemeinde bin ich jetzt für die Evangelischen in Berchtesgaden und Marktschellenberg zuständig, bin Religionslehrer in den Grundschulen Marktschellenberg und Bischofswiesen und im Dekanat Traunstein verantwortlich für die Arbeit mit unserem Partnerdekanat Mpwapwa in Tansania. In meiner Freizeit musiziere ich sehr gerne, liebe es, in die Berge zu gehen und spiele im Pfarrerkabarett „Das weißblaue Beffchen“.

Ihnen allen wünsche ich nun eine gesegnete Adventszeit und ich freue mich auf viele weitere ökumenische Begegnungen.

Josef Höglauer



Blick ins Archiv:

Vor 75 Jahren: Der erste Nikolausabend nach dem Krieg

Bild: pixabay

Das Kriegsende, auf das wir alle sehnlichst gewartet haben, ist im Mai 1945 endlich gekommen. Wir jungen Leute haben gehofft, dass es endlich wieder Musik und Tanz geben und die alten Bräuche wiederaufleben würden. Die jungen Burschen, die wieder nach Hause gekommen sind, haben den Krieg schnell vergessen wollen und sich auf jede Unterhaltung gefreut. So ist die Zeit schnell vergangen und der erste Nikolausabend nähergekommen. Es ist ja bei uns der Brauch, dass der Nikolaus mit einer Schar Kramperl in die Häuser kommt.

In der Ramsau sind damals vier verschiedene Gruppen unterwegs gewesen, um die weit auseinander liegenden Häuser alle besuchen zu können. Autos hat es damals noch nicht gegeben und wir mussten alles zu Fuß gehen. Die übermütigen Burschen haben alle Kramperl sein wollen, doch ohne Nikolaus wäre es auch nicht gegangen. Da sind sie auf die Idee gekommen, dass ich den Nikolaus für die „Hinterseer“ machen soll. Weil ich ein fröhliches Mädchen gewesen bin, habe ich mit Freuden zugesagt.

Nun ist aber auch ein Nikolausgewand benötigt worden. Zu kaufen hat es nichts gege-

ben, also haben wir improvisiert. Ein weißes Hemd vom Onkel und ein Spitzenunterrock von meiner Mutter sind zum Messkleid umfunktioniert worden. Aus einer roten Decke habe ich den Mantel gemacht und ihn mit einer Goldborte verschönert. Die Mütze ist aus Pappendeckel gewesen und der Stab ein gebogener Haselnussstecken. Mit ein bisschen Goldbronze verschönert, haben die Sachen gleich viel feierlicher ausgesehen. Sogar die weißen Handschuhe vom Onkel, der einmal Feuerwehrkommandant gewesen ist, haben wir noch finden können. Mit einem Bart aus weißer Schafwolle ist der Nikolaus schließlich komplett gewesen.

Ich habe zu der Zeit im Obst- und Gemüsegeschäft im Dorf gearbeitet und meine Chef-in hat mir Äpfel und eine Art Sirup-Lebkuchen mitgegeben. Sie hat gewusst, dass es bei manchen Familien finanziell schlecht ausgesehen hat. Die haben nur die Markenzuteilung gehabt und hätten sich nicht einmal am Nikolaustag etwas für die Kinder leisten können. Aber auch damals haben sich die Kinder mit klopfenden Herzen auf den Nikolaus – weniger auf die Kramperl – gefreut. So gut ausgestattet, wie wir jetzt gewesen sind, haben

wir endlich losmarschieren können. Es hat geschneit gehabt und ist ein wunderschöner Winterabend gewesen. Wir haben uns darüber gefreut, denn der Schnee gehört doch zum Nikolausabend, und die Kramperl haben die Madln ordentlich damit einreiben wollen.

Das erste Haus hat unserem Nachbarn gehört. Dort sind zwei Kinder zu Hause gewesen, der Hans und die Maridl. Der Hans hat sich ein großes Schlachtermesser hergerichtet gehabt, mit dem er die Kramperl „abstechn“ hat wollen. Als er uns gesehen hat, ist alles vergessen gewesen. Im nächsten Anwesen haben voller Aufregung vier Kinder gewartet, die Liesl, die Rosa, der Hans und der Michi. Sie sind auf der Stubenbank hinter dem Tisch gesessen. Bei unserem Eintreten hat es einen Rumppler getan und die Buben sind verschwunden gewesen. Die Mädchen sind brav sitzen geblieben, aber die Buben wollten sich nicht dazu bewegen lassen, unter der Bank hervorzukommen. Die Kramperl haben für sie eine Rute dagelassen und ich bin ohne die üblichen Nikolausermahnungen abgetreten. Im nächsten Haus ist die Stube voll von Erwachsenen und Kindern gewesen. Alle Nachbarn, auch solche, die keine Kinder gehabt haben, hatten sich zur Nikolausfeier hier versammelt. Die Stube ist dann restlos ausgeräumt und die Gesellschaft in den Schnee verfrachtet worden. Ein 13-jähriger Bub hatte gehört, dass die Kramperl keinen rauswerfen dürfen, der noch betet. Da hat er einfach nicht aufgehört, ununterbrochen das Kleinkindergebet „Jesukindlein komm zu mir“ zu beten und dazu „bitte, bitte, ich bin brav“ zu sagen. Unter unseren Verkleidungen haben wir uns vor Lachen gebogen. Am meisten hat mich gefreut, wenn ich Kinder, deren Eltern nichts mehr gehabt haben, mit einer kleinen Gabe erfreuen habe können. Wie ihre Augen gestrahlt haben, weil sie ja nicht damit rechnen haben können, ein Geschenk zu bekommen.

Eines der Kleinen hat mir zum Dank dafür meinen Schafwollbart gestreichelt.

Am Ende unserer Runde sind wir noch von den Eltern einiger Kramperl eingeladen worden und haben noch fröhlich gefeiert. Ohne Alkohol – den hat es damals noch nicht gegeben –, aber mit Tee und einfachem Kletzenbrot. Am Ende des Abends bin ich ganz schön müde gewesen. Für ein Weibsbild ist das Nikolaussein doch sehr anstrengend! In späteren Jahren hat sich „Gott sei Dank“ wieder ein Mannsbild gefunden, der den Nikolaus gemacht hat.

Für mich ist dieser Nikolausabend 1945 trotz der schlechten Zeit ein wunderschönes Erlebnis gewesen und mir so für immer in bester Erinnerung geblieben.

Burgi Fendt (1925-2017)
in „Berchtesgadener Heimatkalender 2000“



Symbolfoto: Linda Pfnür

Andreas Pfnür

Sakramente und Sakramentalien

Aus Datenschutzgründen verzichten wir auf die Angabe des jeweiligen Datums. Die Auflistung erfolgt sortiert nach Pfarreien und chronologisch nach Datum.

Berücksichtigt sind Taufen, Trauungen und Sterbefälle vom 1. März bis zum 31. Oktober 2020.



TAUFEN



St. Andreas Berchtesgaden

Annalisa **Aschauer**
Alexandra Luise **Proft**
Anna **Moderegger**
Max **Hölzl**
Xaver Matthias **Barwik**
Raphael **Planegger**
Lucia Maria **Kastner**
Simon Johannes Michael
Neumayer
Hanna Veronika **Seiberl**
Antonia Elisabeth **Köppl**
Gini-Monique **Papsdorf**
Kate-Danielle Francine
Papsdorf
Johannes **Maier**
Eva-Maria **Fellner**
Sofie **Neumeier-Haider**
Simon **Passens**
Max Nicanor Beltrán
Passens
Amelie **Hofreiter**
Xaver **Wimmer**
Korbinian Sebastian
Hinterbrandner
Anton **Petersen**
Jakub **Hovanec**
Maximilian **Geiger**
Felix Kilian **Kastner**

Herz Jesu Bischofswiesen

Anton **Kurz**
Anna **Grüsser**
Paula Katharina **Achatz**
Jakob Ragnar **Ziesche**
Korbinian **Seidinger**
Hannah **Melzer**
Maximilian Florian
Schmidt
Valentin Severin **Mielsch**
Anna Marie **Seidinger**
Moritz Sebastian
Hoffmann
Antonia Maria
Lederbauer
Lucas Finn **Wildenhof**

St. Nikolaus Marktschellenberg

Franz Josef **Schertler**
Magdalena Elisabeth **Ertl**
Paul Michael **Auer**
Johannes **Angerer**
Markus **Walch**

St. Michael Strub

Raphael **Größwang**
Korbinian **Brandner**
Magdalena
Lichtmannegger
Benedikt **Häring**

Hl. Familie Au

Andreas **Sunkler**
Melanie **Enderle**
Lea **Reiser**
Johanna **Brunner**
Johanna Katharina
Baumann
Simon Korbinian **Prex**
Martin **Wintersteller**
Maximilian Vinzenz **Walch**

St. Johann Nepomuk Winkl

Heidi **Aigner**
Tobias **Grundner**
Leo **Heitauer**
Josefa **Plenk**



TRAUUNGEN



St. Andreas Berchtesgaden

Michaela Kathrin **Angerer**
Andreas Stefan
Schaumann

Marina Susanne **Graser**
Stephan **Zimmermann**

Anna **Reithmeier**
Florian **Achatz**

Claudia **Warislohner**
Alexander Andreas
Hallinger

Stefanie Karolin **Faist**
Dr. Wilhelm Benedikt
Heinrich **Schmundt**

Monika **Holzner**
Matthäus **Eicher**

Janine Michaela **Reichert**
Kai Karlheinz
Hemmerlein

Annika **Werner**
Daniel **Beckmann**

Johanna Maria **Renoth**
Tobias Gerhard **Speigner**

Herz Jesu Bischofswiesen

Theresa **Brandmayer**
Michael **Vogl**

St. Nikolaus Marktschellenberg

Christine **Iffelsberger**
Dominik **Neumaier**

Julia **Becker**
Johannes **Bettecken**

St. Michael Strub

Keine Trauungen im ange-
gebenen Zeitraum

Hl. Familie Au

Cornelia **Müller**
Tytus Jan **Bej**

Britta Alexandra **Becker**
Felix **Vesper**

St. Johann Nepomuk Winkl

Keine Trauungen im ange-
gebenen Zeitraum



VERSTORBENE



St. Andreas Berchtesgaden

Therese **Angerer**
Johann Baptist **Plenk**
Therese Maria **Müller**

Dietrich **Pfnür**
Heinrich **Brandner**
Maria **Gollinger**
Ida Paulina **Fliegl**
Adalbert **Bauer**
Erika **Hofmann**

Maria Katharina **Fegg**
Alfons Johann **Küpper**
Kreszentia Maria
Stanggassinger
Gottlinde Barbara Kathari-
na Magdalena **Bejenke**

*St. Andreas
Berchtesgaden*

Maria **Baumann**
Hannelore Doris **Häfner**
Helga **Fischer**
Maria **Kleinhans**
Adolf Hermann **Hasky**
Viktor **Hempel**
Leonhard **Steiner**
Agnes Maria **Klein**
Rudolf Georg **Fischer**
Hildegard Pauline
Röttinger
Karl-Heinz **Stocker**
Rudolf Friedrich
Reichenberger
Rosina Theresia **Kurz**
Agnes Maria **Angerer**
Martha Brunhilde
Staudinger
Waltraud **Kurz**
Maria **Steindlmüller**
Maria Elisabeth
Goldberger
Hermann **Scherer**
Josef Georg **Hasenknopf**
Margarete **Sieger**
Johann **Hallinger**
Ursula **Marschall**
Georg **Birkner**
Adolf Georg
Riegelsberger
Maria **Bätzold**

*Herz Jesu
Bischofswiesen*

Hildegard Katharina
Lutherer

Marianne Josefa
Weinzierl
Franz Josef **Maltan**
Waltraud **Kurz**
Maria Magdalena
Schweiger
Roman Konrad
Hillebrand
Christa **Wegscheider**

*St. Nikolaus
Marktschellenberg*

Helmuth **Halmich**
Barbara **Moser**
Friedrich **Moser**
Christian **Meiringer**
Marille **Walter**
Gerhard **Bahmer**
Regina **Sunkler**
Anna **Kandler**
Georg **Buchner**
Hans **Lukas**
Vinzenz **Angerer**
Maximilian **Kastenhuber**
Maria **Kranawetvogl**
Notburga **Schiffl**
Irene **Villinger**

*St. Michael
Strub*

Siegfried **Depta**
August Christian **Resch**
Johann **Angerer**
Annemarie **Hackl**
Kaspar **Brandner**
Maria **Schenkermeier**
Johann **Eder**

Michael Andreas
Zechmeister
Emma **Pöpperl**
Margareta Maria **Pfnür**
Peter Ludwig **Gamperl**
Gerd **Heemann**
Margarete **Schwanda**

*Hl. Familie
Au*

Franz **Stocker**
Elfriede Maria **Hauser**
Manfred Lorenz **Nasko**
Maria Josefine **Biller**
Günther **Müller**
Josef **Lenz**

*St. Johann Nepomuk
Winkl*

Rudolf **Friebel**
Lothar **Spitzer**
Johann **Holzschuh**
Hermann Josef **Datz**
Marie **Moderegger**
Hermann **Frank**

Allmächtiger Gott,
hilflos stehen wir dem Sterben
unserer Lieben gegenüber.
Es fällt uns schwer, deine Pläne
zu begreifen und zu bejahen.
Der Tod ist unabänderlich.
Du aber hast deinen Sohn gesandt
und ihn für uns dahingegeben.
Darum können uns weder Trübsal
noch Bedrängnis,
ja nicht einmal der Tod
von deiner Liebe trennen.
Erhalte in uns diesen Glauben
und führe unsere Toten
zu neuem Leben.
GL 35,6



Immanuel – Gott mit uns

Sieht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns. (Mt 1,23) Das Matthäusevangelium bezieht sich hier auf eine Prophezeiung des Jesaja (Jes 7,14) und deutet Jesus als den erwarteten Messias. Der Name beinhaltet aber auch eine Aussage über Gott selbst, der sich auf die Seite der Menschen stellt. Über diesen Gottesnamen denkt Dominikanerpater Max Immanuel Cappabianca in seinem Geistlichen Impuls nach.

Mich hatte diese Bibelstelle schon immer fasziniert, denn mit wenigen, ganz einfachen Worten wird der Kern des christlichen Gottesbildes ausgedrückt: ein Gott, der nicht fern der Welt entrückt ist, sondern an unsere Seite tritt! Die Lesung aus dem Buch Jesaja wird am 4. Advent gelesen, als Kommentar zum nahen Weihnachtsgeschehen und auch am Fest Mariä Verkündigung am 25. März, genau neun Monate vor Weihnachten.

Als ich vor 25 Jahren in den Dominikanerorden eingetreten bin, wurde uns Novizen freigestellt, einen Ordensnamen anzunehmen oder nicht. Ich habe mich dafür entschieden, meinem Taufnamen „Max“ den Ordensnamen „Immanuel“ zur Seite zu stellen. Und seitdem bin ein glücklicher Träger dieses Namens. Ich finde, das passt gut zu einem Dominikaner, denn unser Orden wurde für die Predigt gegründet (unser Ordenskürzel OP bedeutet eigentlich „Ordo Praedicatorum“, Predigerorden). Mit aller Kraft will ich diesen christlichen Gott verkünden, den wir in Jesus Christus erkennen können: ein Gott an unserer Seite!

Gott auf meiner Seite?

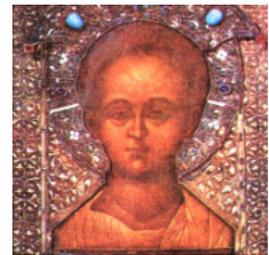
Leider ist mit dem Anspruch, Gott auf seiner Seite zu haben, in der Geschichte schon viel Schindluder getrieben worden.

„Deus lo vult“, Gott will es, riefen die Kreuzfahrer, als sie aufbrachen, gewaltsam das Heilige Land zu erobern. Und auch die Fundamentalisten unserer Tage, gleich welcher Religion, behaupten Gott auf ihrer

Seite zu haben, wenn sie meinen, Andersgläubige terrorisieren zu dürfen.

Andererseits fällt vielen schwer zu glauben, dass Gott auf ihrer Seite ist, weil sie z.B. wegen einer strengen Erziehung denken, minderwertig zu sein: Ein strafender Gott, der die Menschen klein und unfrei macht und sie hindert, Selbstvertrauen zu schöpfen. So einen Gott will man nicht an seiner Seite haben! Oft ist das Fehlen elterlicher Liebe der Grund für die Zerstörung des Urvertrauens, das so wichtig ist für unser Leben.

Manchmal sind es aber auch persönliche Erfahrungen, die einen an einem guten Gott zweifeln und sogar verzweifeln lassen. Warum lässt Gott das Leiden zu? Und wie kann er es verantworten, dass manche Menschen an ihren Schicksalschlägen zerbrechen? Was für ein „Gott mit uns“ ist das denn? Dann zu behaupten, es werde schon alles gut, ist dann nur billi-



Christus Immanuel,
Ikone von Simon Ushakov,
1668

ger Trost, vor dem schon das Buch Hiob warnt.

Ein behaupteter Glaube

Eine weitere Versuchung ist es, sich im „Besitz“ Gottes zu wähnen. Die Logik ist dann: Wenn Gott mit uns ist, dann will er, was ich will; dann ist für Gott richtig, was ich für richtig halte; dann ist wahr, was ich als wahr erkannt habe. Ich bin immer auf der „richtigen Seite“ und „die anderen“ sind es nicht. Menschen, die sich für sehr gläubig halten, können diesem Trugschluss erliegen. Ich nenne das einen „behaupteten“ Glauben, der viel schlimmer ist als ein schwacher oder unvollkommener, von Zweifeln geplagter Glaube. Die Rechthaberei, die mit so einem behaupteten Glauben einhergeht, ist noch das geringere Übel. Schlimm ist, dass diese Anmaßung die Menschen meilenweit von jenem Gott entfernt, der sich in Jesus Christus gezeigt hat: Der Gott, den wir im Antlitz Jesu Christi erkennen, ist nicht machtvoll, und er behauptet seinen Anspruch nicht durch breitbeinige Großspureigkeit. Dieser „Gott mit uns“ macht demütig.

Den „Gott mit uns“ verkünden

Das bedeutet aber nicht, dass man nichts über diesen Gott sagen könnte. Im Gegenteil! In meiner Arbeit als Studierendenpfarrer, aber auch in der TV-Verkündigung werde ich nicht müde, den Menschen zu helfen, diesen bescheidenen „Gott mit uns“ in ihrem Leben zu entdecken: in den Höhen und Tiefen ihres Alltags, in ihren Beziehungen und Begegnungen, in der Freude und der Trauer.

Oft ist das nur im Rückblick und in der Erinnerung möglich. In Krisen ist Gott eigentlich nie unmittelbar spürbar. Gott ist dann „wie weg“! Erst im Nachhinein erkenne ich, dass Gott „mit uns“ war. Der christliche Gott

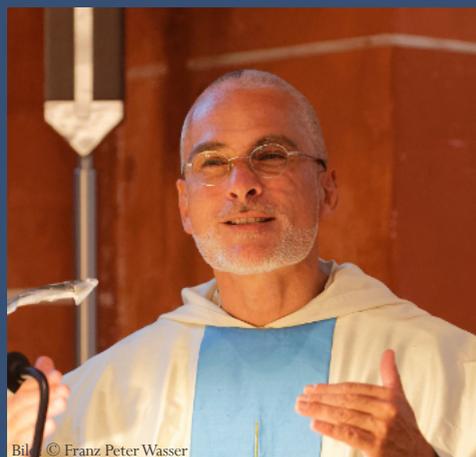


Bild © Franz Peter Wasser

P. Max Immanuel Cappabianca OP ist als Sohn italienischer Eltern in Frankfurt geboren. Vor 25 Jahren trat er dem Dominikanerorden bei. Er arbeitete u.a. als Redakteur bei Radio Vatikan in Rom und ist seit 2017 Hochschulpfarrer in Berlin. Außerdem moderiert er in SAT1 die Sendungen „So gesehen“ und „So gesehen Talk“, die auch im Internet auf www.katholisch.de angeschaut werden können.

drängt sich nicht auf, sondern will entdeckt werden. Im elften und zwölften Kapitel des Hebräerbriefs findet sich ein schöner Abschnitt mit vielen Zeuginnen und Zeugen im Glauben, die in ihrem Leben gezeigt haben, dass Glaube „Grundlage dessen ist, was man erhofft, ein Zutagetreten von Tatsachen, die man nicht sieht“ (vgl. Hebr 11,1). Die Liste dort könnte man fortsetzen durch die Menschen, denen wir begegnet sind und die uns die Augen geöffnet haben für den verborgen gegenwärtigen Gott.

Der Hebräerbrief vergleicht das Leben mit einem Wettkampf, für den es Ausdauer braucht, und empfiehlt, „auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens ... damit wir nicht ermatten und mutlos werden (vgl. Hebr 12,1f). Der Gott mit uns: Das ist Jesus Christus selbst, der an Weihnachten in unsere Welt tritt.

Bestattung Walch - Eder GmbH&CoKG

83471 Berchtesgaden
Locksteinstraße 5
Tel.: 08652/96600
info@bestattung-walch.de

A 5020 Salzburg
Biberngasse 31
0049 662 8249250
info@bestattung-eder.at



Vertrauen - Tradition - Erfahrung

Eine Institution, die sich seit 1949 mit einem besonders sensiblen Bereich unseres Daseins befasst: Mit der Bestattung.

Treu unserem Motto: „Tradition bewahren und neue Wege gehen“ bieten wir Ihnen die Möglichkeit einer individuellen Trauerfeier in unserem im April 2015 neu gestalteten Familienverabschiedungsraum in unmittelbarer Nähe des Krematoriums in Salzburg. Hier können Sie die Trauerfeier für Ihren lieben Verstorbenen mit Musik und Bildern nach Ihren Vorstellungen gestalten.

Wir sind für Sie da , wann immer Sie uns brauchen!



vhs Volkshochschule BERCHTESGADEN

FRÜHJAHR'S Semester 2021

- Lehrpläne
- Schüler und Lehrende
- Arbeitsräume
- Verbinden und Fesseln
- Beitrag
- Gesundheit auf Leben
- WGS 115

Berchtesgaden
Bischofswiesen
Lautschachenberg
Feldmühl
Schönau & Wörggasse

Anmeldung
über www.vhs-berchtesgaden.de
oder Vordruck:
ab Montag, dem 18. Januar 2021
Semesterbeginn: 22. Feb. 2021



www.vhs-berchtesgaden.de
vhs@gemeinde.berchtesgaden.de



gesund leben mit Ihrer Volkshochschule



Wir, die Bäcker-Brüder backen mit brüderlicher Zusammenarbeit, Freude und Engagement, besondere regionale Produkte.



Heimische Rohstoffe



Händische Verarbeitung



Einzigartig im Geschmack

Denn wir verwenden für unsere Bio-Produkte statt herkömmlichem Salz **Sole aus dem Berchtesgadener Land** – Sole enthält einen besonders hohen Anteil an Mineralstoffen und Spurenelementen, das Brot bleibt lange saftig & besonders frisch.

Wir legen viel Wert auf traditionelle Rezepte, hochwertige regionale Zutaten, händische Verarbeitung, lange Teigführung und schonendes Backen – wir lieben was wir tun, das schmeckt man!



Die Bäcker-Brüder GmbH

Im Stangenwald 40 | 83483 Bischofswiesen
www.baecker-brueder.de



GANZ OAFACH.

Weihnacht im AlpenCongress

Sa. & So., 12. u. 13. Dezember
Berchtesgadener Adventsingen
14.30 Uhr u. 18.00 Uhr &
11.00 Uhr u. 15.00 Uhr

Sa. & So., 19. u. 20. Dezember
**Stimmungsvolle Weisen
zur Weihnachtszeit**
Kurgarten Berchtesgaden, 15.15 Uhr

Freitag, 25. Dezember
Weihnacht in Berchtesgaden,
16.00 Uhr

Montag, 28.12. & 04.01.
**Berchtesgadener Puppenbühne –
Ole im Trollwald**, 16.00 Uhr

Montag, 28. Dezember
Oper & Operette, 19.30 Uhr

Dienstag, 29. Dezember
Weihnachtsheimatabend, 19.30 Uhr

Mittwoch, 30. Dezember
Konzert „Jahreswechsel“, 19.30 Uhr

Freitag, 01. Januar
Philharmonie Bad Reichenhall
14.00 Uhr u. 17.30 Uhr

Sonntag, 03. Januar
**Thomas Huber –
In den Bergen ist Freiheit.
Ein wildes Leben**, 19.30 Uhr

Kartenverkauf in der Tourist-Information
im AlpenCongress Berchtesgaden
+49 8652 65650-66
tourist-info@berchtesgaden.de
www.alpencongress.de



BERCHTESGADEN
AlpenCongress

- Änderungen vorbehalten



Trauerhilfe Lackner

**Bestattung
Trauervorsorge**

Nonntal 1
83471 Berchtesgaden

Tel 08652 975 375
Fax 08652 975 376

info@bestattung-berchtesgaden.de
www.bestattung-berchtesgaden.de

**STEINMETZBETRIEB
CHRISTIAN WOLF**

**IM STANGENWLD 16
83483 BISCHOFSWIESEN
TEL. 08652 / 3367**



Weihnachten 2020

- gerade **JETZT** wollen wir

Werkzeug des Friedens sein:

- Verbinden, wo Streit ist,
- Hoffnung machen,
- Freude bringen.

83471 Berchtesgaden
Bahnhofstr. 21

T +49 (0) 8652 / 97 61 67
M info@sprache-bgl.de

F +49 (0) 8652 / 655 34 72
W www.sprache-bgl.de

Praxis für Sprachtherapie
Akademische Lehrpraxis



Dr. M.A. phil. & SoL
**THOMAS
SCHÖBINGER**
Klinischer Linguist (BKL), Sprachheilpädagoge,
Psycholinguist, Lehrlogopäde



ZEUNER

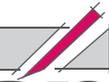
Raumausstattung

MEISTERWERKSTATT



Salzburger Straße 1 · 83471 Berchtesgaden
Telefon 086 52/33 86 · Telefax 086 52/21 87
www.zeuner-raumausstattung.de · info@zeuner-raumausstattung.de

Planung · Beratung · Verkauf · Service

www.schreiner-maltan.de **Schreinerei**  **maltan**



„ZUHÖREN - VERSTEHEN - UMSETZEN“
Schreiner aus Leidenschaft



Weihnachtsschützenplatz 5, Berchtesgaden Tel.976761 www.trachten-koeppl.de

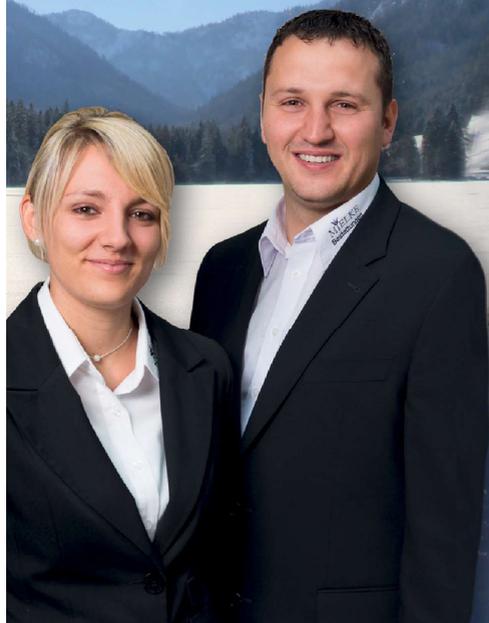


MIELKE

Bestattungen & Trauervorsorge

*In dieser Zeit
in der wir uns befinden,
wünschen wir Ihnen mehr denn je
Gesundheit, Frohe Weihnachten
und ein gutes neues Jahr!*

*Ihr Team von Bestattungen Mielke
24 Stunden erreichbar:
08652 / 6 55 46 22*



Zeit lassen ... *Brenntradition seit 1602* Enzian trinken!



Besuchen Sie die
Enzianbrennerei Grassl
und lernen Sie die traditionelle
Enzianherstellung kennen.
Außerdem können Sie 30 weitere
Spezialitäten der ältesten
Enzianbrennerei Deutschlands verkosten!

Enzianbrennerei Grassl GmbH & Co.KG
Salzburger Straße 105 • 83471 Berchtesgaden
Tel.: 08652-9536-17 • info@grassl.com • www.grassl.com





Advent Singen

20.12.20
in der Pfarrkirche

Winkl

19.00 Uhr
St. Johann Nepomuk

**Lockstoa-Musi
Bischofswieser Bläser
Winkler Geigenmusik
u.a.**

Sprecher:
Michael Koller

Eintritt frei!

**Spenden
erwünscht**



Seit über 40 Jahren

**Anmeldung im Pfarrbüro Bischofswiesen
(Tel. 08652/7251) erforderlich!**

Wir wünschen allen unseren Pfarrangehörigen und allen Lesern des Stifts Boten einen gesegneten Advent und ein frohes und freudiges Fest der Geburt des Herrn. Gottes Segen für das neue Jahr 2021.

Ihr



Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob und das gesamte Pastoralteam



STIFTSWEIN

... zu jeder Gelegenheit
ein wunderbarer Geschmack!

Erhältlich im Pfarrbüro und
in der Enzianbrennerei Grassl

Sämtliche Verkaufserlöse
kommen der Kinder- und
Jugendarbeit im Stiftsland
zugute!

STIFTSLAND
BERCHTESGADEN

